



MITTEILUNGEN WINTER 2024/2025

DAS ZWEITE
JAHRSEBT



RUDOLF STEINER SCHULE
BERNER OBERLAND

HEUTE

Das zweite Jahrsiebt	SEITE 2
Der Französischunterricht in der 1. bis 3. Klasse	SEITE 10
Die 4. und 5. Klasse	SEITE 12
Die 6. Klasse besucht das Sensorium	SEITE 16
Gesundheit und Ernährungslehre in der 7. Klasse	SEITE 20

STEINERSCHULE UND WAS DANN?

Jeremias Zeltner	SEITE 24
------------------	----------

WIR BESUCHEN

Das Rüttilhubelbad	SEITE 27
Das Sensorium	SEITE 31

IN GEDENKEN

Fritz Burr	SEITE 34
Georgia Burger	SEITE 35

DAS WAR

Das Sommerfest und das 25. Jubiläum der Kinderstube	SEITE 36
Basar ²⁴	SEITE 38

AUS DEM VORSTAND

Die Mitgliederversammlung	SEITE 40
---------------------------	----------

WIR SUCHEN

Stelleninserat	SEITE 43
----------------	----------

BUCHTIPPS

Das Bienenbuch	SEITE 40
Geron und Vitus	SEITE 45

VORSCHAU

Tage der offenen Tür Anlass	SEITE 46
100. Todestag Rudolf Steiners	SEITE 48
8.Klass-Spiel	SEITE 49

INSERATE	SEITE 50
FERIENORDNUNG	SEITE 54
ADRESSEN	SEITE 55
STANDORTE KONTAKT	SEITE 56

40 Jahre

RUDOLF STEINER SCHULE BERNER OBERLAND

Impressum

Herausgeber

Kollegium und Vereinigung
Rudolf Steiner Schule
Berner Oberland
Astrastrasse 15
CH-3612 Steffisburg

Beiträge und Artikel

Die Inhalte werden von den jew.
AutorInnen selbstverantwortet

Redaktion

Benjamin Kälin, Gabriele Ortner,
Magdalena Reinhard,
Pascaline Rubin, Daniela Steger,
Natalie Wacker
mitteilungen@steinerschulebo.ch

Bildnachweise

Titel, Rücktitel Aquarell aus der
4./5. Klasse, S. 10 Andri Derungs,
S. 16 Nadiia Vlasii
S. 17-19, 25, 31-33, 46
Gabriele Ortner
S. 27-30, 32 Marco Finsterwald
S. 36-37 Sarah Pfiffner, Prosper
Nebel, S. 38 Nina Wenger

Bildredaktion

Gabriele Ortner-Rosshoff
info@bilder-spektrum.ch

Korrektorat

Magdalena Reinhard
Natalie Wacker

Beilage:

Flyer 100. Todesjahr
Rudolf Steiners/Programm
Kulturfensterkarte

Auflage

700 Exemplare
40. Jahrgang, Nr. 166

Erscheinungsweise

Vierteljährlich: Frühling, Sommer,
Herbst und Winter

Abonnementspreis

Jahresabonnement Fr. 20.-,
für Vereinsmitglieder gratis

Bankverbindung

PC 34-4839-5
IBAN CH79 0870 4051 7721 7912 6

Redaktionsschluss/Themen

1. März/Frühling
Das 3. Jahrsiebt

Inserate

Gabriele Ortner
c/o Rudolf Steiner Schule
Berner Oberland
mitteilungen@steinerschulebo.ch

1 Seite 134 x 180 mm Fr. 280.-
½ Seite 134 x 90 mm Fr. 150.-
¼ Seite 134 x 45 mm Fr. 80.-

Layout

Gabriele Ortner-Rosshoff
www.bilder-spektrum.ch

Druck

Roth AG Schweiz
www.roth.ag

Liebe Leserin, lieber Leser

Das Jahr neigt sich dem Ende zu, ein langes Quartal, reich an Eindrücken liegt hinter uns. In der Natur ein grosser Ansturm von Farben im Laub der Bäume, die Sicht auf die Berge war klar wie lange nicht, bevor sich der Nebel wie ein dämpfendes Tuch über das Land gelegt hat. Die Blätter fielen, die kahlen Bäume warteten auf den ersten Schnee.

Das spiegelt sich in unserer Schulgemeinschaft: Kaum sind die Lustbarkeiten der Herbstferien vorbei, konzentrieren sich die Kräfte aller auf den Basar als Fest der Gemeinschaft, gefolgt von der Mitgliederversammlung, wo die Organisation unserer Schule im Fokus steht. Und mit dem Beginn der Adventszeit haben viele von uns das Bedürfnis, zur Ruhe zu kommen um dem, was sich in ihr vorbereiten will, etwas Raum geben zu können.

Vor diesem bewegten Hintergrund bleibt aber das Geschehen im Schulzimmer die Hauptsache. Was sich da im zweiten Jahrsiebt bewegt, davon wird in dieser Ausgabe zu berichten sein. Welche Prozesse und Entwicklungen können wir an den Kindern beobachten? Und wie lässt sich mit dem Wissen um diese Entwicklungsschritte ein Unterricht gestalten, der die Kinder angemessen begleitet?

Liebe Leserin, lieber Leser, ob Sie Kinder im zweiten Jahrsiebt begleiten oder nicht: Wir wünschen Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre und bedanken uns recht herzlich für das Interesse, das Sie uns in diesem Jahr entgegengebracht haben!

Benjamin Kälin

*Nebel hat den Wald verschlungen,
Der dein stillstes Glück gesehn;
Ganz in Duft und Dämmerungen
Will die schöne Welt vergehn*

*Nur noch einmal bricht die Sonne
Unaufhaltsam durch den Duft,
Und ein Strahl der alten Wonne
Rieselt über Tal und Kluft.*

*Und es leuchten Wald und Heide,
Daß man sicher glauben mag
Hinter allem Winterleide
Liegt ein ferner Frühlingstag.*

Aus: Herbst von Theodor Storm

Das zweite Jahrsiebt - menschenkundliche Aspekte

Der Beginn der Mitte der Kindheit

Zwischen dem sechsten und siebten Lebensjahr vollzieht sich in der Entwicklung des Kindes eine grosse Wandlung. Der Zahnwechsel mit dem Hervorbringen des erwachsenen Gebisses ist das bekannteste Merkmal. Er gilt in der Waldorfpädagogik als eines der Hauptmerkmale, wenn sich die Schulreife anbahnt. Und dann kommt der Tag, an dem die Eltern mit ihrem Kind das erste Mal in die Schule gehen. Der Beginn einer wunderbaren Wanderung. Die Frage ist, wohin?

Das zweite Jahrsiebt umfasst die Jahre vom Eintritt in die sogenannte Grundschule bis etwa zu ihrem Abschluss.

Die Entwicklungsschritte, die sich sowohl im Körperlichen als auch im Geistig-Seelischen vollziehen, lassen sich in dieser Zeitspanne in drei Bereiche unterteilen.

Die erste Phase, vom siebten bis achten Lebensjahr, beginnt mit der Ausgestaltung des Kopfbereiches, mit dem Fortschreiten des Zahnwechsels.

Vom neunten zum zehnten Lebensjahr geht der Prozess langsam in den Brustbereich über und die körperliche Erscheinung verändert sich erneut. Im Brustbereich liegt das sogenannte rhythmische System mit Herz und Lunge, welches auch in eine neue Entwicklungsphase eintritt.

Im Übergang vom elften bis zum zwölften Jahr bricht die dritte und letzte Phase des zweiten Jahrsiebts an. Das Stoffwechsel-Gliedmassen-System wird angesprochen und neue Wachstumsschübe sowie markante Entwicklungen im seelischen und geistigen Empfinden stellen sich ein.

Durch diese drei Bereiche, Kopf, Brust und Gliedmassen, wird der Körper in Phasen von den Wachstumskräften angeregt. Die Nachahmungskräfte aus dem ersten Jahrsiebt verlieren zunehmend ihre Wirksamkeit. Wenn ein Kind doppelt so viele bleibende Zähne hat wie Milchzähne, ist die Zahnreife erreicht, im Allgemeinen um das neunte Lebensjahr herum. Von der Zahnreife führt der Weg zur Atemreife. Wenn sich der Brustbereich entwickelt und Herz und Lunge in ein neues Verhältnis treten, tritt das Kind seelisch auch in ein neues Verhältnis zur Welt. Diese Mitte der Kindheit kann oft von einer sonderbaren Sachlichkeit geprägt sein.

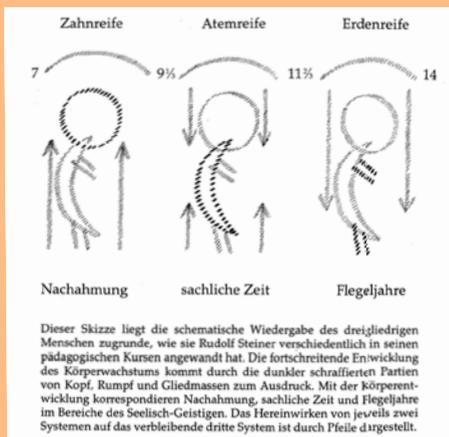
Mit dem Übergang der Entwicklungsschritte in das Stoffwechsel-Gliedmassen-System wird die sogenannte Erdenreife eingeleitet. Nun ist es meist vorbei mit der Sachlichkeit und die altbekannten "Flegeljahre" beginnen. Das Kind sieht sich neuen Herausforderungen gegenüber und es bahnt sich zunehmend eine intensivere Auseinandersetzung mit der Welt an.

Die drei Höhepunkte im körperlichen Wachstumsprozess des zweiten Jahrsiebts sind also die Zahnreife, die Atemreife und die Erdenreife. Entsprechend im Seelischen: das Schwinden der Nachahmungskräfte, die sogenannte „sach-

liche Zeit“, die in die Flegeljahre übergeht. Natürlich entwickeln sich diese Prozesse nicht isoliert voneinander, sondern es ist immer der ganze Mensch beteiligt.

So wirken im Hinarbeiten auf die Zahnreife im Menschen selbstverständlich auch Willensimpulse (Stoffwechsel- Gliedmassen-System) und er ist von einem rhythmischen, geordneten, regelmässigen Leben abhängig (Rhythmisches System).

In der mittleren Phase beteiligen sich der Kopf- (Denken) und der Willenspol als sich entgegengesetzte Kräfte zusammen an der Ausgestaltung von Herz und Lunge. Die Kräfte wirken in der dritten Phase durch das Kopf-System und das rhythmische System auf die Stoffwechsel-Gliedmassen-Regulierung und führen dadurch zur Erdenreife. Die zwei entscheidenden Übergänge im zweiten Jahrsieb werden Rubikon (9-10 J.) und Bajador (11-12 J.) genannt.



Die Veränderungen, die zwischen dem 7. und dem 13. Lebensjahr sowohl körperlich als seelisch stattfinden, können als „Umbau des eigenen Hauses“ überschrieben werden.

Vergleichen wir den Erstklässler mit einem Sechstklässler auf den körperlichen und seelischen Entwicklungsstufen, so können wir diesen Umbau besser charakterisieren.

Der Körper des Erstklässlers

Der Kopf eines Erstklässlers ist im Verhältnis zu seinem gesamten Körper eher gross ausgestaltet. Der Rumpf hat noch eine leichte rundliche Gesamterscheinung - der letzte „Babyspeck“. Dagegen sind die Gliedmassen klein und kurz.

Der Körper des Sechstklässlers

Das Erscheinungsbild hat sich in wenigen Jahren rapide verändert: Der Kopf wirkt nun in den Proportionen erheblich kleiner. Rumpf bzw. Torso haben sich gestreckt und aus den rundlichen Formen sind schlanke und gereifte Konturen entstanden. Die Gliedmassen haben sich erheblich verlängert und haben viel von ihrer Agilität, die im siebten bis achten Lebensjahr vorhanden war, eingebüsst.

Die seelische Verfassung des Erstklässlers

Aus dem grossen Kopf des Erstklässlers strömt die Phantasie und er erlebt die Welt mehr in imaginativen Bildern. Ein Objekt

kann ihm endlose Geschichten erzählen und in diesen Geschichten lebt das Kind. Die Verstandeskraft ist noch nicht erwacht, sie schläft noch im Kopf.

Die Gefühlswelt ist der Umgebung hingegeben, ganz und gar ist das Kind verwoben mit seinem Umfeld und auf dessen Rhythmus angewiesen. Eher träumend steht es in der Struktur des Tages und lässt sich gerne mitziehen.

In den Gliedern, in der sinnlichen Wahrnehmung ist das Kind hellwach. Mit Freude erprobt es die verschiedensten Materialien und experimentiert damit. Besonderes Interesse für handwerkliche Tätigkeiten, Basteleien, welche Geschicklichkeit verlangen, sprechen das Kind an.

Die Seelenverfassung des Sechstklässlers

Der schlafende Verstand erwacht und der Sechstklässler hat sich aus seinen phantastischen Bildern hin zu mehr vorstellungsbetonten Gedanken gearbeitet. Früher wurden Geschichten ohne jede inhaltliche Anforderung mit Genuss aufgenommen oder selbst nacherzählt. Nun entwickelt sich zunehmend ein Interesse für die verschiedenen Vorstellungen und auch für Inhalte von Informationen und Geschichten.

Die Gefühlswelt des Kindes verändert sich dahingehend, dass sich das Verwobensein mit der Welt wandelt in ein mehr nach innen betontes Interesse. Nebelhaft und träumerisch, nicht greifbar, sind die Wallungen, die zunehmend von innen an dem Kind arbeiten. Vielleicht erinnern sie sich noch an die Gefühle in der 5.

oder 6. Klasse, wenn sie die Hände ihres Schulschwarms „versehentlich“ berührt haben.

Die Willensäußerungen bekommen zunehmend einen Bezug zum Innenleben. Es regen sich vermehrt eigenständige Impulse. Doch bahnt sich dieser Prozess der Ausgestaltung der Gliedmassen erst an und diese Welt liegt nun schlafend bereit, um in den kommenden Entwicklungsschritten geweckt zu werden. Die Fragen, aus welchen Motiven ein Sechstklässler handelt oder sich gerade so fühlt, wie er fühlt, sind meist schwer zu ergründen.

Auf welche Art und Weise geht dieser Austausch vor sich? Ein entscheidender Ausgangspunkt ist der mittlere Mensch: der Brustbereich und damit das rhythmische System. Die Vorgänge, die im Blutkreislauf und im Atmungsprozess ablaufen, geben Aufschluss über die Entwicklungsschritte.

Die Atemreife bildet einen zentralen Wendepunkt in der Biografie eines Kindes. Wie wir uns selbst und die Welt wahrnehmen, hängt massgeblich vom Verhältnis Pulsschlag und Atemrhythmus ab. Wir empfinden uns als ausgeglichen und in einer inneren Balance, wenn wir auf ein Einatmen und Ausatmen vier Pulsschläge zählen. Vom siebten zum neunten Lebensjahr fällt die Atmungskurve stetig und der Puls hat eine aufsteigende Tendenz.

Die Schulärztin Hadumoth Rötges hat bei ihren Forschungen Ergebnisse vorgelegt, die darauf hinweisen, dass die Atmungs- und Pulskurven sich im neunten Lebensjahr ausgleichen. Für einen kurzen Zeitraum bilden sie sogar das ge-

naue Verhältnis von 1:4. In der Anthroposophie sprechen wir davon, dass sich in diesem Moment das Ich des Kindes in den Stoffwechsel einkoppelt - ein weiterer Schritt hin zur Selbständigkeit. Nun erlebt sich das Kind zunehmend getrennt von der Welt. Es steht ihr gegenüber. Früher war es vollkommen in die Welt eingebettet. Jetzt kann es kritischer auf Situationen blicken und beginnt, sich eigene Vorstellungen von der Welt zu machen. Der Umbau des Hauses wird also von Blut und Atem des rhythmischen Systems angeregt.

Der Übergang des Lebens

Der Kreuzungspunkt in der Mitte des zweiten Jahrsiebts wird von Rudolf Steiner als entschiedener Übergang oder Wendepunkt beschrieben, der zwischen dem neunten und zehnten Lebensjahr zu finden ist. Erzieher und Eltern sind aufgefordert, in dieser Zeit ihre Strategien und Vorgehensweisen zu überprüfen und Anpassungen vorzunehmen.

Im neunten und zehnten Lebensjahr steigen neue Fragen in den Kindern auf. Diese werden angeregt durch das neue Gefühl des „Getrenntseins“ von der Welt und den verschwindenden Nachahmungskräften. Nach und nach fühlt sich das Kind getrennt von seinen Mitschülern, von Vater und Mutter, zunehmend auch seinen Geschwistern gegenüber.

Die tiefe Frage nach dem Woher tritt in den Vordergrund. Die gleiche Frage kann auf verschiedene Weise von einem Kind gestellt werden:

*Bist du wirklich meine Mutter?
Habe ich von dir mein Leben?
Woher komme ich eigentlich?*

Neben dem Woher steht gleich das Warum.

*Warum lebe ich?
Warum soll ich zur Schule?
Warum soll ich Füße haben?
Warum kann ich böse sein?
Warum muss ich lieb zu dir sein?
Warum kann ich ich sein?*

Der Übergang vom neunten zum zehnten Lebensjahr ist einer der wichtigsten biografischen Wendepunkte. Jedes Kind geht in dieser Phase durch stärkere oder schwächere Zustände des Alleinseins. Das ist besonders in den Augen zu beobachten: Die lebendigen, fröhlichen Sternenaugen des Erstklässlers sind verschwunden, der Blick ist ruhiger geworden und manchmal tragen sie etwas Melancholisches mit sich. Vermehrt kann es zu Alpträumen kommen, oder Kinder wünschen sich wieder ein Nachtlicht. Oft klagen die Kinder über Kopfweg und Bauchkrämpfe. Die Eltern und Lehrer können ihren Kindern in dieser Entwicklungsphase beistehen und sie durch alle Höhen und Tiefen begleiten.

Die heutigen Lebensverhältnisse lassen nur ganz selten zu, dass ein Kind den Neunjahresschritt ohne Beeinträchtigung durchlebt. Die häufigsten Symptome sind Kopfdruck und Bauchweh, Schwindel, Herzklopfen und Atembeschwerden.

Entwicklungsbedürfnisse, denen in dieser Zeit nicht entsprochen wird, bestimmen den weiteren Verlauf der Entwicklung massgeblich. Wenn diesen Fragen kein Raum gegeben werden kann, weil der Leistungsdruck solches nicht zulässt oder der Notendruck auf einem lastet, kann es zu schweren Störungen kommen. Jener Druck lastet nämlich auf der Lunge und lässt einen nicht richtig atmen.

Die Angst, sitzen zu bleiben und aus seinem sozialen Gefüge herauszufallen, nährt die Minderwertigkeitskomplexe, und das Nervensystem wird stark angesprochen. Das kann zu lebenslangen Traumata und erheblicher Schwächung der Willensstärke führen.

Dies zeigt die Gewichtigkeit der Aufgabe, und eine Pädagogik, die die Entwicklung des Kindes in den Mittelpunkt stellt, braucht die Zusammenarbeit mit den Eltern. Alle seelenlosen Eindrücke, besonders diejenigen aus dem technisch-digitalen Bereich, wirken in diesem Umbruch ausserordentlich schädlich. Sind uns die Ausmasse wirklich klar, die Fernsehen, Tablet, Smartphones und lange Autofahrten haben? Oder übermässig viele Hausaufgaben, die nicht nur den Kopfbereich strapazieren, sondern auch die Verdauung?

Die Atemnot, das Herzklopfen und der Schwindel sind oft Anzeichen, dass das Kind besonders viel Liebe braucht, um in sich hineinzufinden. Äusserungen können sich häufen wie: Das kann ich nicht. Oder: Das schaffe ich eh nicht. Die Kinder suchen jedoch die warme, herzliche Aufmerksamkeit, das wahre Wort.

Die Aufgabe von Eltern und Lehrern wird erschwert, weil die Kinder in diesem Zeitabschnitt ihre Erzieher sehr kritisch beurteilen können. Mit einer Art von übersinnlichem Radar finden sie jede Schwäche und tasten sie ab. Hier ist auch die Entwicklung der Lehrer und Eltern gefragt, inwieweit auch sie über ihre Persönlichkeit hinauswachsen können.

Die Verwandlung im 12. Lebensjahr

Mit dem Erreichen des zwölften Jahres verwandelt sich das Kind erneut grundlegend. Wie waren die Kinder in ihrer Grundstimmung vor dem Übergang? Die Liebe der Kinder galt den Eltern und der Natur. Der Lehrer konnte ein Held sein und sie blickten gerne zu ihm auf: Ja, mein Lehrer ist der beste der Welt. Es braucht nicht allzu viel Begeisterungsfähigkeit, um den Funken springen zu lassen. Gerne schickten sie sich in die Aufgaben hinein. Ihr ganzes Glück und Unglück war abhängig davon, wie sie sich mit ihrer Umgebung verbinden und sich ihr zuwenden konnten oder eben nicht.

Diese Liebe und Zuwendung kann um das zwölfte Lebensjahr wie wegblasen erscheinen. Doch die Liebe ist nicht verschwunden; sie hat sich verinnerlicht und hat neue Prioritäten oder Gewichtungen bekommen. War vorher die Beziehung zum Lehrer elementar, so treten nun neue Freundschaften in den Vordergrund, die sich schnell, spontan und stark bilden können. Hingegen nimmt das Interesse am Unterricht im Allgemeinen ab. Doch stimmt dies nur teilweise. Der Fokus hat sich verlagert. Hier sind die Eltern und Lehrer erneut aufgerufen, ihre Ansichten,

Strategien und Taktiken im Umgang mit dem Kind zu überprüfen.

Es erwacht ein neuer Hunger nach Erlebnissen und namentlich nach starken Sinneseindrücken. Die Polaritäten verschärfen sich und die nun nicht mehr ganz jungen Kinder bewegen sich gerne zwischen Abscheu und großer Gier. Es kann sich bis zu einem Hin-und-Hergerissensein steigern. Alle Gewohnheiten zerfallen. Der Hauptgrund für eine Motivation bildet nun Gefallen oder Missfallen und darin stürzen sie sich auf die Welt.

Alle Sinneseindrücke sollen gesteigert werden, um sie intensiv auskosten zu können. Manchmal scheint es fast, als wäre Lärm ein lebenswichtiges Element geworden. In allen möglichen und unmöglichen Situationen muss ausgetestet werden, wie noch mehr Lärm hervorgerufen werden kann. Zerschlagendes Glas, Motorengeräusche oder laute Musik werden zu Grenzerfahrungen, an denen sich das Kind mit unstillbarem Verlangen nähren will.

Auf der visuellen Seite wird der Hunger nach Ausdruck stärker. Fotos, Poster schmücken zunehmend die Zimmer, die ersten Illustrierten müssen gekauft werden, der Fernseher wird immer interessanter und die Lichteffekte aus den Abendlokalen wirken wie Magnete.

Das Leben will geschmeckt, gerochen, gesehen und gespürt werden.

Dieser Heisshunger auf Erlebnisse kann einen als Eltern und Lehrer in grosse Sorgen führen.

Wird dieses Abenteuer- und Grenzgängertum nicht in den Rausch und der Rausch in die Sucht führen?

Zweierlei muss beachtet werden: Die Gefahren, die in diesem Lebensalter hervortreten, sollen unter keinen Umständen beschwichtigt oder heruntergespielt werden. Doch sie sind nur die eine Seite der Medaille. Denn die Schüler sind nun aus ihrer reichen Phantasiewelt herausgefallen und die Dinge der Welt sind verstummt. Früher konnten sie einen Stein betrachten und die wildesten Geschichten sind ihnen durch den Kopf geschossen. Nun sehen sie bloss den Stein. Die Welt lässt sich jetzt nur noch von aussen wahrnehmen. Vor dem zwölften Lebensjahr konnte der Lehrer im Malunterricht einen Tannenwald in der Abendstimmung ganz in Blau malen lassen und kaum ein Kind bemängelte, dass ein Tannenwald aber grün sei. Ab dem zwölften Lebensjahr sind die Kinder erwacht für die Wirklichkeit der Welt, für die Realität. Und sie können sich auch vehement weigern, eine Aufgabe auszuführen, die aus ihrer Sicht unlogisch ist. Es ist von aussen betrachtet ja auch unlogisch.

Das ganze Empfinden des Kindes hat sich nach innen gewendet und von dort drängen nun diese Kräfte, sich doch wieder mit der Welt verbinden zu können. Die Kinder haben noch die Erinnerung an den paradiesartigen Zustand der Kindertage, als einem alles irgendwie zuflog, alles war in einer Weise interessant und man konnte sich so ehrlich hineintrauen in alle möglichen Situationen und Dinge. Jetzt müssen sie fast mit Gewalt den äusseren Gegebenheiten etwas

abringen. Diese Not kann sich häufig auch in starken Lachanfällen äussern, die in eine "Giggelei" ausarten, wo sich die Kinder nur noch schütteln und bald gar nicht mehr wissen, warum sie eigentlich gelacht haben.

Mit der Atmungsreife tritt auch die Sinnesreife ein. Die Kinder werden in dieser Zeit seelisch ärmer, doch sind ihre Sinne viel schärfer geworden. Hunderte neue Eindrücke, die sie vorher gar nie in dieser Intensität wahrgenommen haben, stürzen dauernd auf sie ein. In dieser Zeit brauchen die Kinder erneut die besondere, sorgende Aufmerksamkeit der Lehrer und Eltern.

Es ist jedoch eine heikle Angelegenheit in dieser Zeit, denn jedes Wort, welches geäussert wird, wird auf die Goldwaage gelegt. Ein einziges Wort kann einen ganzen Nachmittag ruinieren.

Da stehen die Kinder auf einmal vor uns, eigenwillig und doch unbeholfen, schwierig und wenig lenkbar. Es scheint, als wäre etwas in sie hineingeschossen, was in ihnen ungekannte Emotionen aufwirbelt und -manchmal deutlicher, manchmal verworrener- eine Begierde oder eine Opposition sein kann. In diesen Augenblicken kann der kritische Blick auf sich selbst, den wir ja gerne bei den Kindern sehen und entwickeln möchten, hilfreich sein. Unsere eigenen Unzulänglichkeiten, die uns die Kinder in aller Härte vorführen, sollen nicht verdrängt oder versteckt werden, nein, wenn wir sie akzeptieren und annehmen, werden wir uns verwandeln und mit uns die Kinder.

Die jungen Menschen müssen zuerst durch die Wogen der Einseitigkeit hindurchgehen, damit sie daraus die nötigen Erkenntnisse ziehen können, durch die ihre harte Schale langsam durchsichtig wird.

Nach und nach schlüpft mit zunehmendem Alter die Individualität des Kindes und geht in die nächsten Entwicklungsschritte, in das dritte Jahrsiebt hinein.

Nach all diesen Ausführungen hoffe ich, dass verständlich wurde, in welcher Form die Kinder sich uns gegenüberstellen und was sie von uns erwarten. Leitplanken und Spielräume, in denen es sich erproben kann, werden unerschwinglich vom Kind selbst herausgefordert. In diesem Sinne kann die Angabe Rudolf Steiners verstanden werden, wenn er schreibt, dass im zweiten Jahrsiebt die Autorität und die Nachfolge für die Kinder entscheidende Faktoren sind. Jeder Mensch wählt sich seinen Helden selbst, um sich auf dessen Spuren den Olymp zurückzuerobern.

Jan Schneider

Abb. rechts: Der „Lebens-Plan“, Beilage zu dem Buch

Der Lebenslauf, Verlag Freies Geistesleben 2014

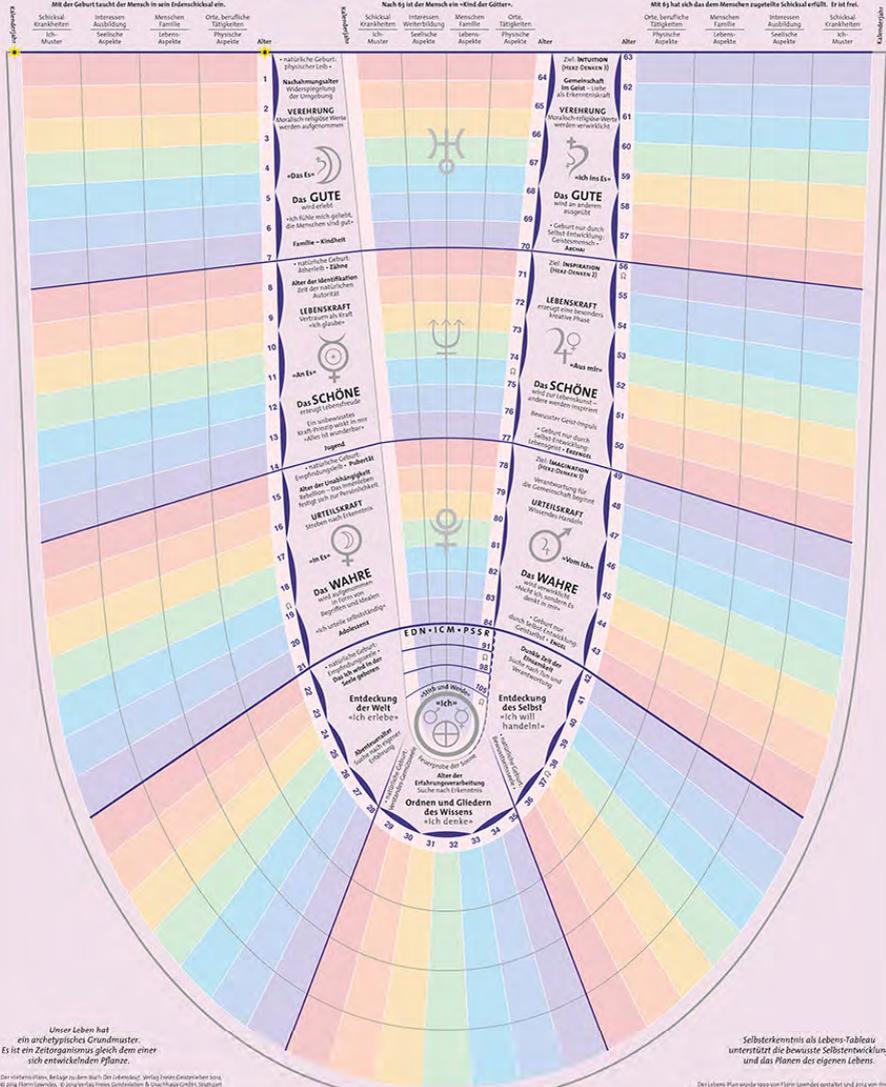
ISBN 978-3-7725-2742-5

DER LEBENS-PLAN IST EINE BILDHAFTE DARSTELLUNG DES URBILDES DER MENSCHLICHEN BIOGRAPHIE – AUSGEFÜLLT ERSCHEINT DAS INDIVIDUALISIERTE BILD DER EIGENEN BIOGRAPHIE – DIES IST SELBSTKENNTNIS IN BILDHAFTER ANSCHAUUNG

Mein Lebens-Plan

Name
 * Geburtsdatum Uhrzeit Ort

Nähere Umstände der Geburt



Unser Leben hat ein archaisches Grundmuster. Es ist ein Zeitorganismus gleich dem einer sich entwickelnden Pflanze.

Selbstkenntnis als Lebens-Tabularium unterstützt die bewusste Selbsterkenntnis und das Planen des eigenen Lebens.

Der Lebensplan, Beleg zur Buch: Das Lebensbild: Wie man das Leben gestaltet und 2014 von ihm...
 © 2014 Lebensplan, © 2014 von ihm, Lebensplan & Lebensplan-Tabularium
 ISBN 978-3-7070-0247-2

Der Lebensplan wurde 1990 von Fritz von Däniken gestaltet und 2014 von ihm...
 basierend auf einem Entwurf von George Dykes aus dem Jahr 1958 - überarbeitet.

Der Französischunterricht in der 1. bis 3. Klasse

In den ersten sieben Lebensjahren lernt das Kind eine Fremdsprache wie eine zweite Muttersprache. Im Urlaub oder zu Hause, mit einem Verwandten oder Bekannten, der eine andere Sprache spricht, wird sich das Kleinkind durch Nachahmung und alltägliche Situationen für diese Sprache öffnen. Im Kindergarten kommt es manchmal vor, dass ein Lied gesungen oder ein kleiner Kinderreim in einer anderen Sprache vorgetragen wird. Das muss nicht übersetzt oder erklärt werden! In diesem Alter geht es noch nicht darum, eine Fremdsprache zu lehren, sondern darum, ein Umfeld zu schaffen, in dem sich das Kind selbstständig für diese andere Sprache öffnen kann.

Es ist allgemein bekannt, dass ein kleines Kind, das in einer Fremdsprache gebadet wird, diese innerhalb weniger Monate fließend sprechen kann. Aus diesem Grund beginnt das Kind in den Rudolf Steiner Schulen von der ersten Klasse an mit dem Erlernen von zwei Fremdsprachen. Aber wie soll das gehen?

Das schulpflichtige Kind am Anfang des zweiten Jahrsiebt: Dieser Übergang vollzieht sich jedoch langsam und die Nachahmungskräfte können bis zur dritten Klasse anhalten. Aus diesem Grund kommt der Fremdsprachenunterricht in den ersten drei Klassen dem Erwerb einer zweiten Muttersprache nahe. Es handelt sich also um einen rein mündlichen Unterricht. Erst am Ende der dritten Klasse oder in der vierten Klasse führt der Lehrer die Schrift auf eine intellektuellere Art und Weise ein.

Ich habe das grosse Vergnügen, seit über einem Jahr meine Muttersprache, Französisch, in der 1. bis 3. Klassen zu unterrichten. Dabei ist mir aufgefallen, wie sehr diese Kraft der Nachahmung in den ersten drei Klassen noch vorhanden ist und dass sie, wie ein Geschenk, zu meiner grössten pädagogischen Quelle gehört. Es ist eine unglaublich reine und authentische Kraft, die vom Kind ausgeht. Der Französischunterricht ist von einem ersten rituellen Begrüssungsteil geprägt, der aus Dialogen, Liedern und Rezitationen besteht. Dann folgt ein Spielteil, in dem wir an einem bestimmten Thema arbeiten. In dem letzten Teil arbeiten die Schülerinnen und Schüler in ihren Heften, um je nach Klasse, eine Zeichnung und/oder ein Wort zu festigen.





Zum Abschluss noch einen Einblick in den Unterricht:

Die Klasse rezitiert: *„Brr, brr, qu'il fait froid, c'est l'automne qui est là! Je mets mon bonnet.“*

Ein Kind in der Mitte, vor sich einen Koffer voller Kleider, muss sich wie eine Zwiebel anziehen.

„Brr, brr, qu'il fait froid, c'est l'automne qui est là! Je mets mon pull.“

Sobald das Kind sich warm angezogen hat, sagt die Klasse: *„Hou! Hou! Qu'il fait chaud, j'enlève mon pull“*.

Dieses kleine Spiel, das von den Kindern geliebt wird, ermöglicht es, dank der einfachen rhythmischen Reimsätze den Wortschatz der Kleidung zu trainieren.

Jasmine Derungs



Die 4. und 5. Klasse

Die Kinder der 4. und 5. Klasse werden seit Sommer von mir gemeinsam in ihrer Entwicklung begleitet.

Die Viertklässler, kraftstrotzend, gestärkt durch viele handwerkliche Tätigkeiten über Hausbau und Handwerkerepochen hinaus, sind ganz auf der Erde angekommen. Man sieht sie als Banden über das Schulgelände streifen, immer zu Begegnungen bereit, die vielfach auch recht ruppig sein können. Sie klären lautstark Rangordnung und Freundschaftsverhältnisse. Im Spielen geht es um das Gewinnen, Verlieren ist eine schwere Schmach, die man nicht so leicht auf sich sitzen lässt. Nicht alles ist logisch und nachvollziehbar, im Miteinander ist, wie auch in den Jahren zuvor, viel zu klären und zu versöhnen. Aber die Stimmung ist freudvoll, Ideen gibt es viele und für Aktivitäten findet man immer Mitstreiter.

Wie kultiviert man Kraft? Erstmal indem man mitgeht. Im Erzählteil hören wir aus der Edda von streitenden Göttern, Riesen und Zwergen. Wie sie ihre Lebensbereiche gestalten, oft unlogisch, widersprüchlich, gemein, auf den eigenen Vorteil bedacht und ziemlich oft witzig, übertrieben und durchschaubar. Aber auch die Helden- und Rittersagen erwarten uns, wie Geschichten von Siegfried und Parzival, fehlbare Gestalten mit guten Absichten.

In der Mathematik bricht die Einheit, die Zusammengehörigkeit, in ihre Teile. Wir beginnen mit dem Bruchrechnen. Wir ordnen und verstehen die Teile eines Ganzen.

In der Sprachlehre arbeiten wir mit dem Können, das wir uns in neun bis zehn Lebensjahren erworben haben. Wir verändern/beugen/konjugieren Verben nicht mehr aus dem Zusammenhang heraus, sondern verschaffen uns Distanz, bewusste Anschauung und damit Können, das auf andere Sprachen übertragen werden kann. Wir lernen in den Zeitformen die Gegenwart als Handlungsmoment kennen, deren Grund und Ziel in der Zukunft liegt und sich in der Vergangenheit vorbereitet.

In der Heimatkunde verorten wir uns in der nächsten und weiteren Umgebung, geschichtlich, geografisch und einer ersten Himmelskunde.

In der Menschen- und Tierkunde ergründen wir unsere menschlichen Besonderheiten und Fähigkeiten und finden sie in beeindruckender Perfektion und Spezialisierung in der Tierwelt wieder.

So werden wir am Ende des Schuljahres hoffentlich unser Kriegerturn genossen und ausgelebt haben und gesund in unseren nächsten Lebensabschnitt gehen können.

Die 5. Klasse ist diesen Weg gegangen und hat leider unterwegs einige Mitstreiter verloren.

Eine starke Kerngruppe blieb zurück. Die Bedürfnisse sind so anders als die der Viertklässler, dass wir Klassenzimmer und Unterrichte deutlich getrennt haben.



Der Weg geht nach innen: Wie fühlen sich die MitschülerInnen? Wie können wir gerecht und fair Schönes und Pflichten verteilen? Ein Ämtliplan wird selbst erstellt, in der Praxis erprobt und bei Bedarf angepasst. Vorher werden Bedürfnisse ausgehandelt, auch meine Bedürfnisse aufgenommen.

Anliegen müssen nicht mehr sofort vorgebracht und augenblicklich gelöst werden. SchülerInnen kommen: *«Ich würde gerne in der Klassenstunde am Freitag eine Sache ansprechen...»*, und es hat meist Zeit bis dahin.

Im Unterricht möchte man allein probieren, aber hilft sich auch gerne. Es kommen SchülerInnen zu mir und sagen: *«Kannst Du mal Schüler X helfen, er kommt nicht zurecht und ich kann es auch noch nicht gut genug.»*

Die Selbstreflexion ist gewaltig gewachsen. Man hört Sätze wie: *«Ich weiss auch nicht, warum ich manchmal so bin, ich will das gar nicht, aber es überkommt mich»*. Man beginnt, sich zu verstehen und die Persönlichkeit zu gestalten. Man weiss: **Wir sind nicht gleich, jeder ist für sich ein Wunder.**

In den ersten grossen Geschichtsepochen gehen wir durch Jahrtausende der Kultur, lernen, wie die Menschen sich verstanden haben im Verhältnis zu den Mitmenschen, der Natur und den Göttern. Was für Unterschiede kann man in Geschichten und Artefakten erleben, verstehen und bestaunen!

In der ersten Erdkunde schauen wir uns Landschaftsformen an: Wie sind sie entstanden, gewachsen, geworden?

Auch die Pflanzenkunde ist ein wichtiges Thema.

In der 5. Klasse ist eine grosse Weite und viel Atem zu erleben, sie ist ein Höhepunkt, von dem aus wir uns Richtung Pubertät und einer neuerlichen Umwandlung zuwenden. Die Kraft dazu haben wir nun.

Justine Gölz





Die 6. Klasse besucht das Sensorium

Ende November besuchte die sechste Klasse das Sensorium im Rütthubelbad in Walkringen. Wir haben unseren Ausflug für das Ende unserer Physikepoche geplant, sodass wir das, was wir im Klassenzimmer versucht und ausprobiert hatten, noch einmal mit einem viel breiteren Spektrum an Möglichkeiten erleben durften. Wieviel Freude uns dies bereitet hat!

Die Sechstklässler waren schon während der Physikepoche begeistert, immer neue Versuche anzuschauen, zu erleben und auszuprobieren. Ich war sehr erfreut, zu sehen, wie gross das Interesse der Schülerinnen und Schüler an neuen Erlebnissen und Erkenntnissen ist. Ab dem zwölften Lebensjahr erwacht in den Kindern das kausale Denken. Sie können einerseits bereits ursächliche Zusammenhänge erkennen, was in der Physik sehr wichtig ist. Andererseits haben sie nach wie vor die Fähigkeit und Offenheit, über die Naturphänomene zu staunen und sich an ihrer Schönheit zu erfreuen.

Deshalb ist es kein Zufall, dass im Lehrplan der Steinerschule die erste Phyikepoche für das sechste Schuljahr vorgesehen ist. In diesem Alter können die Kinder nicht nur ihre eigenen Eindrücke des Gehörten, Gesehenen oder Erasteten haben, sondern auch logische Zusammenhänge zwischen Ursache und Wirkung erkennen. Im Sensorium gab es ein sehr reichhaltiges Angebot, die eigenen Sinne auszuprobieren. Können wir unseren Sinnen immer trauen? Täuschen sie uns nie? Bin ich sicher, dass ich dasselbe sehe wie die anderen, und dass ich dasselbe höre wie meine Freunde?

Neben dem Erwachen des kausalen Denkens ist dieses Alter auch durch eine besondere Sensibilität im Gefühl geprägt. Wie kann ein Sechstklässler mit sich selbst zurechtkommen? Dabei hilft es sehr, das Interesse an der Aussenwelt zu wecken und sich von den Naturphänomenen beeindruckend zu lassen.



Junge Menschen in diesem Alter spricht nicht nur die Physik mit ihren klaren Naturgesetzen an, sondern auch das Zeichnen in schwarz-weiß, wo es entweder hell ist, wohin das Licht scheint, oder dunkel, wohin ein Schatten fällt.

Nachdem sich unsere sehr kompetente und einfühlsame Begleiterin Cecilia erkundigt hatte, was wir im Physikunterricht erlebt hatten, zeigte sie uns das Phänomen der farbigen Schatten, das wir bereits im Klassenzimmer mit Freude erlebt hatten. Wie viel schöner und eindrücklicher war dies nun dort! Auch die Versuche mit Chladnischen Klangfiguren waren dort noch eindrücklicher.





Auf mich hat insbesondere der Barfußweg einen unerwarteten Eindruck gemacht. Einen unserer Schuhe haben wir ausgezogen und den anderen angelassen. Wir sind über verschiedenartige Oberflächen gegangen und haben einen sehr grossen Unterschied zwischen den beiden Füßen gespürt.

Man kann so viel mit den Füßen wahrnehmen! Unsere Begleiterin hat uns von der Erfahrung ihres afrikanischen Vaters erzählt, der erst als Dreizehnjähriger das erste Mal überhaupt Schuhe angezogen hat. Es war ihm unmöglich, mit Schuhen zu laufen. Einer seiner Orientierungssinne, der Tastsinn mit den Füßen, war nun ausgeschlossen. Mit Schuhen war es für ihn so wie es für uns ist, mit geschlossenen Augen zu laufen.



Ein paar Tage später habe ich die Kinder nach ihren Erinnerungen gefragt. Alle waren sehr froh, dass wir das Sensorium besucht hatten, und hatten noch viele frische Eindrücke. Dora fand die Versuche mit Spiegeln am lustigsten. Für Alex war der dunkle Gang, in dem man nicht sichtbare Dinge ertasten oder hören konnte, besonders eindrücklich. Luna sagte, dass die farbigen Schatten mega-schön gewesen seien. Arja meinte: „*Es war sehr toll. Am besten fand ich die farbigen Schatten und die Spiegel.*“ Nahuel schrieb: „*Ich fand das Sensorium sehr cool. Am coolsten fand ich den dunklen Gang.*“ Das fand auch Anina. Für sie war aber am wichtigsten, dass wir alle zusammen gegangen sind und alles gemeinsam erleben durften.

Nadiia Vlasii



Gesundheit und Ernährungslehre in der 7. Klasse

In der vierten Schulwoche nach den Sommerferien haben wir uns in der 7. Klasse mit der Menschenkunde befasst.

Beim Betrachten und sich Hineinversetzen in die Weltkugel, also den Globus, haben wir u.a. entdeckt, dass die Erde mit sehr viel Wasser bedeckt ist, Wärme, Luftschichten eine wesentliche Rolle spielen und dass Licht den Tagesablauf bestimmt.

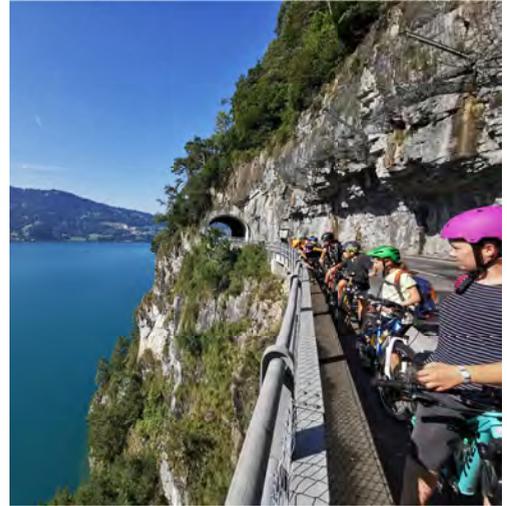
Beim Vergleich mit dem Menschen stellten wir fest, dass auch für uns die vier Elemente im richtigen Gleichgewicht eine wesentliche Rolle für die Gesundheit darstellen.

Saubere Luft, genügend Sonne, Wärme und Licht sowie regelmässiger sauberer Regen ermöglichen langfristig eine gesunde, fruchtbare Erde. Genauso erhält und fördern genügend gesunde Flüssigkeit, Wärme (Kleidung, Heizung, Bewegung, an der Sonne sein), Luft/Licht (Anregung durch z. B. Bewegung im Freien) und eine naturnahe, natürliche Nahrungsmittelaufnahme unseren physischen Körper.

Zudem stellten wir fest, dass auch Gefühle aller Art unsere Gesundheit beeinflussen, z. B. Gefühlswärme, Liebe, Pflege, verständnisvolle Anteilnahme... tun uns genau so gut wie ein Sonnenbad.

Jedoch auch geistige Nahrung kann uns so stark sättigen, dass wir beim „Verschlingen eines Buches“ jegliches Hungergefühl verlieren.

Um diese Themen praktisch über ein gemeinsames Erlebnis greifbar zu machen, sind wir bereits nach einem Tag „Theorie“ auf eine Klassenfahrt mit dem Fahrrad nach Brienz aufgebrochen.



Dabei haben wir u.a. erlebt wie Bewegung mit Wärme, Nahrung und Wasserzufuhr zusammenhängen.

Wir starteten am Montag am linken Thunerseeufer in Richtung Beatenbucht, weiter nach Interlaken zu den Giessbachfällen nach Brienz. Ein Bad im Brienzensee in Isenfluh war auch dabei. Dort gab es ein ganz normales Glacé, auch das darf sein. Konsequenterweise sehr gesunde Ernährung ermöglicht eine Ausnahme.

Die Strecke war teilweise anspruchsvoll, aber auch sehr schön.



In Brienz angekommen, gingen wir zunächst einmal einkaufen. Wir fragten uns: „*Welche Ernährung bietet sich an, um gesund und leistungsfähig für so eine Tour zu sein?*“

„*Welche Art von Nahrungsmitteln gibt es? Wo kommen sie her?*“



Wir versuchten möglichst regionale, saisonale vitaminreiche Demeter- oder Bio- Lebensmittel in vollwertigem, unraffiniertem Zustand zu kaufen. Zudem eine sinnvolle Balance von hochwertigen Kohlehydraten, Fetten und Eiweissen...

Warum? In diesem Zustand sind sie die Quelle all jener Nährstoffe, die wir benötigen, und machen uns stark und vitaler.

Anschliessend haben die SchülerInnen zusammen mit einer Mutter mit frischen Zutaten das Essen zubereitet.

Die vollwertigen Mahlzeiten (z.B. Teig aus Vollkorngetreide, viel Gemüse und Obst...) wurden sehr gerne gegessen. Die Schülerinnen verliehen diesen Menus durchschnitt-

lich acht bis neun von max. möglichen zehn Punkten!

Die nächsten Tage verliefen ähnlich. Abwechselndes Einkaufen bei den lokalen Lebensmitteläden und Bioläden, Einsatz beim Kochen und Abwasch... .

Hierbei konnte einfach erlebt werden, wie einfach sinnvolle Lebensmittelbesorgung geht und wie gut das Zubereitete schmeckt, sättigt und stärkt bei verhältnismässig nachhaltig geringen Kosten.

Am Dienstag gab es eine freiwillige Tour auf den „Chrüteren Grat“.



Jene welche in Brienz blieben machten eine kleinere Tour.

Damit kamen wir auf die individuellen Erholungsbedürfnisse zu sprechen.

Am Mittwoch besuchten wir die Aareschlucht. Natürlich erreichten wir diese auch mit dem Fahrrad.

Bekannterweise schläft man in einem Lager weniger und manchmal auch schlechter. Auch das haben wir beobachtet und überlegt, wie viel Schlaf wir überhaupt brauchen.

Guter Schlaf ist Regeneration pur und enorm wichtig, auch das fanden die SchülerInnen sicher heraus. Zudem ist genügend guter Schlaf essentiell/hilfreich für eine gut gelaunte Klasse.



Auf der Rückfahrt gab es eine Überraschung: Wir fuhren eine kleine Strecke mit dem Schiff. Am Donnerstag kamen alle mit dem Fahrrad sicher nach Hause.

Einige haben noch nie in ihrem Leben in vier Tagen soviel Sportliches geschafft.

Wir sind ca. 150 km und 1200 Höhensteigungsmeter mit dem Fahrrad gefahren. Zusätzlich haben wir zu Fuss ca. 30 km mit über 1600 Höhensteigungsmetern zurückgelegt. Erstaunlicher Weise wurden auf dem Sportplatz vor der Haustür bis zum Eindunkeln weitere Sportspiele gespielt.

Dabei haben wir uns auch an Dingen erfreuen können, welche bisher wenig Spass machten.

Fazit: Mit den richtigen Zutaten und der richtigen Zubereitung schmeckt alles besser, auch das Leben!

Am Freitag schrieben die SchülerInnen einen individuellen Rückblick.

In der folgenden Woche wurden weitere Aspekte zum Erlebten vertieft.

Abschliessend gab es einen Ausblick und Überblick auf weitere zu vertiefende Themen.

Diese werden in den zukünftigen Menschenkunde-Epochen weiter behandelt, damit man am Ende der 12. Klasse wirklich versteht und lebt, was Gesundheit ist.

An dieser Stelle einen herzlichen Dank an die Eltern, welche bei der Klassenfahrt wunderbar mitgeholfen haben.

Johannes Josche



Jeremias Zeltner

Als ich in der 7.Klasse an die Rudolf Steiner Schule Schafisheim wechselte, war das für mich nicht nur ein neues, sondern auch ein sehr prägendes Umfeld und ich fand dort in meiner Jugendzeit Halt. Zuvor war ich an einer Staatsschule, wo mir der Übertritt in die Oberstufe sowie die Legasthenie, welche nun unter dreifacher Belastung stand (Englisch, Französisch und Deutsch) schwer zu schaffen machten. So war ich heilfroh und blieb vier Jahre an der Steinerschule in Schafisheim. Viele sehr kräftige Bilder trage ich bis heute in meinem Inneren.

Nie vergessen werde ich, wie wir als Klassenorchester vor der ganzen Schulgemeinschaft auf der Bühne «Pirates of the Caribbean» spielten und ich mit Gänsehaut diese Gemeinschaft spürte. Auch der Bau meines Pfeilbogens und der erste Schuss damit bleibt mir in lebendiger Erinnerung. Nicht zu vergessen die täglichen Sprachübungen und die Ernsthaftigkeit, mit welcher sich unser Klassenlehrer der Sprache widmete. Auch seine bildhaften guten Geschichten im Erzählteil und die Schauspielübungen formten uns im besten Sinne. Und dies soll nur neben die ganz großen Erlebnisse gestellt werden, wie das Klassenspiel, die Zehntklassarbeit und die Exkursion nach Florenz.

Doch die Frage ist ja: Steinerschule und was dann?

Ich trat nach der 10. Klasse aus der Schule aus und ging zu meinem Bedauern nicht weiter nach Zürich an die Atelierschule, wie das die meisten meiner Klasse taten. Der Wunsch meiner Eltern war es, dass ich mich in die Berufswelt

wage. So trat ich eine Lehre als Elektriker an. Nun stand ich plötzlich in einem total anderen sozialen Umfeld. Es war meist rau, streng und leistungsorientiert. Fragen nach dem Mysterium des Lebens und der Rolle des Menschen darin hatten hier keinen Platz. Auch wenn es immer wieder sehr herzliche Begegnungen gab, merkte ich schnell, dass ich nicht geschaffen bin für die Baustelle. Mein Ziel stand darum fest: Ich will die Lehre abschließen, ausziehen, meinen Zivildienst an einer Schule machen und dann die Welt bereisen. Ob der Mensch wohl überall gleich Mensch ist?

Dieser Plan ging genauso auf, wie ich mir ihn vorgestellt habe. Ich schloss meine Lehre ab, zog nach Bern, wo ich eine Zivildienststelle in den heilpädagogischen Sonderklassen gefunden hatte, und verbrachte ein sehr freudiges, erquickendes Jahr an dieser Schule. Die Kollegen, mit denen ich zusammenarbeitete, alles ehemalige Steinerschüler, hatten eine so herzliche Art mit den Schülern, dass ich mich schon auf die Suche nach einer heilpädagogischen Ausbildung begab, da hörte ich von einem Freund von der anthroposophischen Ausbildung in Dornach. Ich organisierte sogleich einen Schnuppertag, um diesen Impuls und den ersten Eindruck der AfaP (Akademie für anthroposophische Pädagogik) mit auf meine Weltreise zu nehmen. Eine Woche später schwang ich mich auf mein Fahrrad und begann meine Reise um die Welt. Darüber zu berichten, würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, doch teilen möchte ich ein berührendes Bild, welches mir bald auf der Reise aufging. Es sind die Menschen, die mich um die Welt tragen, denn in jeder Begegnung,



mit jedem Autofahrer, welcher mich für ein paar Kilometer mitnahm, mit jedem Busfahrer und jedem Straßenkoch, der mich versorgte, wurde ich für ein kleines Stück durch das Leben getragen, um die Welt begleitet. Ich war auch auf der Suche nach Antworten, nach Spiritualität, nach Religion. Ich hatte und habe viele Fragen an die Welt und ich bin dem Wesen des Menschen, dem wahrhaft menschlichen Kern, noch nicht wirklich auf die Spur gekommen. In Georgien wurde mir das erste Rudolf Steiner Buch in die Hand gedrückt, welches mich über die gesamte Zeit begleitete. Ich brauchte lange, bis ich es wirklich lesen konnte, doch als ich anfang, bemerkte ich, dass die Grundlagen, um auf die Spur des Menschen zu kommen, schon lange in diesem Buch mit mir gereist waren und ich nun mit den Grundlagen ganz neu an die Betrachtung des Menschen rangehen kann. So wurde mir plötzlich auch klar: Ich will mit Kindern arbeiten und ich will diese Ausbildung in Dornach machen.

Dieser starke Impuls führte mich zurück in die Schweiz. Ich meldete mich sofort an der AfaP an und arbeitet drei Monate, um die Studiengebühr für das erste Jahr aufzubringen. Dann ging es los und vom ersten Tag an fühlte ich mich unglaublich genährt von dem Menschenbild, den Impulsen und Anregungen des Studiums/der Anthroposophie. In den Ferien arbeitete ich nun temporär und in der Schulzeit war ich Hospitant - für ein Jahr zuhause in der Waldorfschule Schafisheim. Dann zog ich weiter und begleitete während meines Praktikums eine Sonderklasse im Kanton Solothurn. In dieser Zeit lernte ich meine heutige Lebenspartnerin Jasmine kennen

und bald darauf schenkte uns das Leben unsere Söhne Aynaro und Auron.

So führte mich das Leben ins Berner Oberland und ich darf nun hier an der Schule an einem Puls der Menschheit mitarbeiten.

Jeremias Zeltner

Das Rüttihubelbad und das Sensorium

Als Gemeinschaft Brücken schlagen

Ein kultureller Kraftort. Ein Restaurant mit schönster Aussicht auf die Alpenkette. Eine ruhige Oase des Wohlbefindens. Ein gemütliches Zuhause für Betagte und für Menschen mit psychischen oder physischen Herausforderungen. Ein spannendes Erfahrungsfeld der Sinne. Ein schöner Flecken zum Wandern, Velofahren, Bräteln und Picknicken. So ist das Rüttihubelbad. Ein Gespräch mit Alice Baumann, Leiterin Sensorium und Geschäftsleitungsmitglied des Rüttihubelbads.

Viele Menschen haben schon vom Rüttihubelbad gehört. Wo liegt es genau?

Das Rüttihubelbad liegt auf der Schnittstelle zwischen Stadt Bern und Berner Oberland im Dreieck Thun, Bern und Burgdorf.

Vom Rüttihubel aus geniessen Sie die wunderschöne Aussicht aufs mystische Emmental, auf die Voralpen und die Alpen – ein beeindruckendes Erlebnis vom Sonnenaufgang bis zum Mondschein.



Was geschieht im Rüttihubelbad?

Das Rüttihubelbad ist ein Ort der Kultur, des Genusses, der Bewegung und der Balance. In diesem naturnahen Umfeld begegnen sich Menschen aller Generationen von nah und fern, mit oder ohne Beeinträchtigung, allein, als Familie oder Schulklasse. Die internen und externen Gäste schätzen Kulinarik und Kultur, Einkauf und Entspannung, Wertschätzung und Selbstbestimmung sowie natürlich die sensorischen Entdeckungen im Sensorium.

Das Rüttihubelbad scheint ein vielfältiger Kosmos zu sein. Was alles gehört dazu?

Das Rüttihubelbad ist ein traditionsreicher Ort mit Dorfcharakter. Er umfasst sogar einen prächtigen Theatersaal! Feriengäste, Feste Feiernde und Bewohner:innen schätzen die gastfreundliche Hotellerie und Gastronomie, die Tagungsräume jeder Grösse sowie das abwechslungsreiche Kulturprogramm.

Und die sozialen Bereiche...?

Das Alterswohn- und Pflegeheim bietet für den Lebensabend gemütliche Zimmer sowie eine anthroposophisch orientierte Pflege. Die Sozialtherapeutische Gemeinschaft offeriert Wohnmöglichkeiten und geschützte Arbeitsplätze in verschiedenen Werkstätten und nahe am Ersten Arbeitsmarkt. Zudem gehören eine Bio-Bäckerei, eine Chrämerei, ein Lade-Kafi, ein Demeter-Angebot, eine Kräuterwerkstatt und ein Demeter-Garten zur Gemeinschaft. Zwischen allen Bereichen gibt es bereichernde Schnittstellen.

Wie funktioniert die Gemeinschaft? Wann wurde sie gegründet?

Das Rüttihubelbad ist eine weltoffene Kultur- und Sozial-Oase auf anthroposophischer Grundlage. Die Gemeinschaft bildet die Basis für eine freie Entwicklung der persönlichen Individualität. Menschen unterschiedlichster Art treffen hier zusammen, um gemeinsam zu woh-



nen, zu arbeiten, sich pflegen zu lassen, sich zu bilden sowie Kultur, Spiel, Erholung und kulinarische Erlebnisse zu geniessen.

Die Stiftung Rüttihubelbad ist gemeinnützig und betreibt seit 1991 dieses vielfältige soziale und kulturelle Unternehmen, das rund 250 Personen in den unterschiedlichsten Bereichen beschäftigt, vom Pflegepersonal über die Mitarbeitenden des Museums und der Technischen Dienste bis hin zur Administration und zum Gärtner, um nur einige zu nennen. Hier dachte man schon immer gross und richtete sich danach an der finanziellen Realität aus.



Wie funktionieren Anthroposophie und Wirtschaft zusammen?

Das eine funktioniert nicht ohne das andere: Die Stiftung ist eine der grössten Arbeitgeberinnen der Region und eine wichtige Auftraggeberin für das regionale Gewerbe. So arbeiten wir beispielsweise eng mit Holz- und Metallbaubetrieben, Elektrikern, Schreinereien und Reinigungsfirmen aus der Region zusammen. Zudem verantwortet die Stiftung die Ausbildung zahl-



reicher junger Menschen. Ob im Kranken- und Pflegebereich, in der Küche, im Reinigungsbereich oder der Werkstatt: Bei uns sind sowohl Menschen mit als auch ohne Begleitungsbedarf als Auszubildende oder Praktikanten willkommen.

In diesem Sinne haben wir uns – wie jedes Unternehmen – täglich den vielfältigen wirtschaftlichen Herausforderungen zu stellen. Unser ganzes Wirken und Handeln richten wir an einem ganzheitlichen Menschen- und Weltverständnis aus.

Gibt es Überschneidungen zwischen Alterswohn- und Pflegeheim sowie Sozialtherapeutischer Gemeinschaft?

Ja klar, diese sind gewollt. Mitarbeitende, Gastgeber:innen und Gäste, Bewohnende und Begleitete schätzen gemeinsame Erlebnisse und pflegen bewusst den Dialog. Wir ähneln einer Dorfgemeinschaft, begegnen uns im Alltag bei den Mahlzeiten, im Ladekafi, in der Tanzgruppe oder bei Anlässen und Festen - mit allen angenehmen und vielleicht weniger ange-

nehmen Seiten, z.B. wenn es einem begleiteten Menschen einmal nicht so gut geht. Das gehört dazu. Qualität, Herzlichkeit und Verbindlichkeit haben hier Priorität. Wir geben hier alle etwas mehr als verlangt. Der gewöhnliche Alltag darf hier aussergewöhnlich sein.

Auch besteht die Möglichkeit eines Übertritts von der Sozialtherapeutischen Wohngemeinschaft ins Alterswohn- und Pflegeheim, wenn der Pflegebedarf einer Bewohnerin oder eines Bewohners mit Unterstützungsbedarf dies erfordert. Dies ist ein einzigartiger Vorteil der Stiftung Rütthubelbad.

Nach welchem Motto wird hier gelebt und gearbeitet?

Im August fand hier das 1. Internationale Holz-Skulpturen-Symposium zum Thema „Begegnung wagen“ statt. Dieses Motto ist typisch für uns: Im Rütthubelbad arbeiten und wohnen viele sehr unterschiedliche Persönlichkeiten, und doch streben wir täglich danach, gemeinsam ein Team zu sein. Anders ausgedrückt: Wir arbeiten täglich daran, zwischen verschiedenen Lebensrealitäten tragfähige Brücken zu schlagen, um dadurch für mehr Toleranz und lokalen Frieden zu sorgen.

www.ruettihubelbad.ch

Das Gespräch mit Frau Alice Baumann führten Natalie Wacker und Gabriele Orner



Das Sensorium



Sensorium: Wo das Leben schwingt

Kinder kennen das Rüttelhübelbad am besten, denn sie lieben das Sensorium. Im Erfahrungsfeld der Sinne lassen sich physikalische Naturphänomene beobachten und auf spielerische Weise neue Erfahrungen und Entdeckungen machen und dabei wichtige Erkenntnisse gewinnen.

Ist das Sensorium ein Museum oder ein Abenteuerspielplatz?

So abwechslungsreich und spannend ein Besuch im Sensorium ist: Ein Spielplatz ist es auf keinen Fall; dieser liegt draussen vor dem

Eingang! Denn im liebevoll eingerichteten und bewusst analog gestalteten Sensorium geht es darum, mit Feingefühl, Achtsamkeit und Aufmerksamkeit Naturphänomene zu beobachten und daraus seine Schlüsse zu ziehen. Hier geht es um Farben, Formen, Klänge, Düfte, Schwingungen und Empfindungen. Wenn alle herumtoben, hört, sieht, fühlt und spürt niemand mehr etwas.

Für welche Altersgruppe eignet sich ein Besuch im Sensorium?

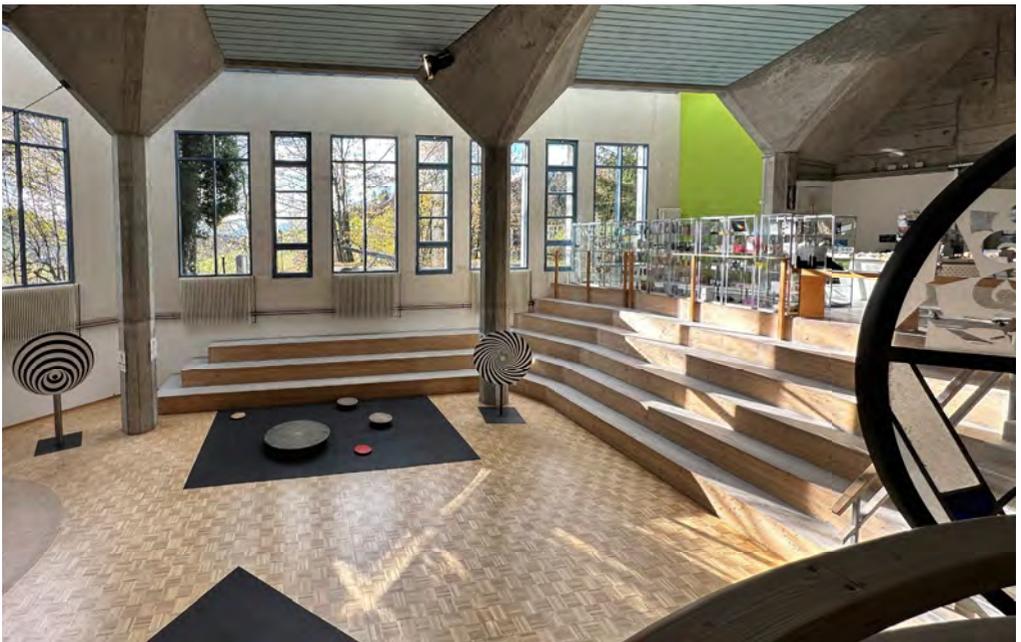
Für alle Menschen ab dem ersten Schuljahr. Denn erst ab der Schulreife gelingt es unseren Gästen zu verstehen, was für Wunder sich hin-

ter den 70 interaktiven Stationen verbergen. Man sagt nicht umsonst: Im Erfahrungsfeld der Sinne begegnest du in vielfältiger Weise dir selbst. Erst beim Erforschen von Naturgesetzen nimmst du deine eigenen Sinne wahr.



Empfehlen Sie im Voraus eine Führung oder einen Workshop zu buchen?

Auf jeden Fall! Ob Schulklasse, Familie oder Pensionierten-Gruppe: Auf einer Führung oder in einem Workshop lassen sich die Gäste informieren und verzaubern, gehen vergnügt nachhause und kommen wieder. Denn ihre fachkundige Begleitung zeigt ihnen Phänomene auf, die auf den ersten Blick oder Ton nicht ersichtlich sind. Und bei 70 Stationen bewährt sich der Fokus auf Phänomene, die miteinander in Beziehung stehen. Das ist in einer Führung garantiert.



Auf welcher Idee gründet das Sensorium?

Das Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne basiert auf den didaktischen Grundsätzen von Hugo Kükelhaus. Der deutsche Tischler, Pädagoge, Künstler und Philosoph warnte früh davor, dass die fortschreitende Technisierung der Gesellschaft die sinnlichen Erfahrungsmöglichkeiten unterdrücken und die Fähigkeiten der Organe verkümmern lassen könnte. Seine Mission war es deshalb, Menschen dazu zu animieren, ihre Wahrnehmung zu nutzen sowie zu schulen, sich über einfache Dinge zu wundern und sich spielerisch mit physikalischen Phänomenen zu beschäftigen.

Aus diesem Grund widmen wir ihm zum 20-jährigen Bestehen des Sensoriums die weltweit einzigartige Ausstellung „**Vita und Werk von Hugo Kükelhaus**“.

Sie wird ergänzt durch die neue Sonderausstellung „**Leben ist Schwingung**“. Beide sind einen Besuch wert!

Das Gespräch mit Frau Alice Baumann führten Natalie Wacker und Gabriele Ortner

Öffnungszeiten

November – März MI – SO 10 – 17 Uhr
 April – Oktober DI – FR 9 – 17 Uhr
 SA – SO 10 – 17 Uhr

Preise

Erwachsene	CHF 20
Lernende/Studierende/AHV/IV	CHF 17
Kinder/Jugendliche 6-15 Jahre	CHF 11
Kinder 3-5 Jahre	CHF 5

Schweizer Museumspass/Raiffeisenkarte gratis

Für weitere Infos: sensorium.ch

Für Beratungen u. Buchungen: 031 700 85 85

Führungen, Workshops und Gruppenbesuche nur auf Reservation.



Fritz Burr

1. Juli 1944 bis 1. Oktober 2024

Lieber Fritz

Nun hat sich am 1. Oktober 2024 Dein langes und erfülltes Leben gerundet.

Wir schauen erinnernd zurück auf die vielfachen Begegnungen, die wir an unserer Schule mit Dir erleben durften.

Dein Wirken war geprägt von einer herzlichen Gesinnung, offen für die Impulse der Kollegen und Kolleginnen. Stets war es Dein Anliegen, der Gemeinschaft zu dienen, immer verbunden mit einer eindrücklichen und nachhaltigen Treue zum Impuls der anthroposophischen Pädagogik.

Im Vordergrund standen für Dich die vom Leben gestellten Aufgaben. Wie können sie aus einer gelebten Gemeinschaft heraus adäquat gelöst werden?

Angefangen hat Deine Tätigkeit an der Rudolf Steiner Schule Berner Oberland mit der Übernahme einer Klassenführung. Und dann, immer, wo nötig, bist Du eingesprungen.

In gütiger Art hast Du Dich ganz in das zu-Bewältigende eingebracht.

Ein tiefes Anliegen war Dir der Freie Religionsunterricht mit den dazugehörigen Handlungen und Jugendfeiern.

In lebendiger Erinnerung bleiben uns Deine Achtklassspiele (*„Licht im Dunkeln“* von Janusz Korczak und *„Das Haus der Temperamente“* von

Johann Nestroy), welche in gediegener Art die Fragen um die Nöte der Zeit aufgreifen konnten.

Im Weiteren war es für Dich Herzensangelegenheit, dass Feiern und gesunde Rhythmen wirksam sein konnten, dass die Weihnachtsspiele und das Paradeisspiel haben stattfinden dürfen, dass das Sommerspiel den nötigen Raum erhalten durfte.

Und ganz wichtig war für Dich die Musik. Der von Dir gegründete Elternchor hatte schon bei der Einweihung des Steffisburger Schulhauses durch Schuberts G-Dur Messe erklingen können.

Und vieles mehr lebt als Reminiszenz in uns auf.

Am Ende Deiner Tätigkeit an unserer Schule hast Du intensiv mit Brigitta Beutler im Sekretariat gearbeitet, stützend und in gründlicher Weise, im sorgfältigen Suchen.

Was uns im Rückblick auf den Lebensabschnitt, den Du bei uns verbracht hast, hervorritt, ist Dein tiefes und echtes Verbundensein mit den geistigen Grundlagen unserer Pädagogik.

In diesem Sinne will ich Dir im Namen unserer Schulgemeinschaft danken und Dir auf weiteren Wegen Licht wünschen und Wärme für ein künftiges Werden.

In Verbundenheit Jürg Voellmy

Giorgia Luisa Burger

11. Oktober 2004 bis 4. Oktober 2024

D'Giorgia ha ig i dr zwöitä Klass dörfe kennälernä. Im Handarbeite, als Klasselehrerassistanz u ir 9. Klass als Klassebetreuerin.

Wenn ig a Giorgia danke, chöme mir viele chliini Begäbeite i Sinn.

Giorgia als fröhliche Wirbelwind mit ihrem Temperamänt, als sozial engagierte Person, wo für Grächtigkeit u ihri Fründe igstande isch, als uf-gweckti, interessiert Schüelerin, als Mönisch, wo immer und zu allem e Meinig het gha u o derzue gstande isch... u nüt eifach so gloubt oder agno het, sondern hüüfig hinderfragt u diskutiert het. Mängisch tiefsinnig u mängisch eifach so...

Ab und zue ha i chli müesse brämse, wills de nid geng grad zum Unterrichtsthema passt het.

Äs chöme o viel Erinnerige us de Lager, wie öpe im Stärnkundelager, wo mir jedä Abe duss underem Boum „g'Werwölflet“ hei u si mir geduldig d'Reglä erklärt het, bis de sogar i ha verstande, wie das Spiel funktioniert.

Momänte wie üsi Abschlussreis, wo wäge Corona leider nur bis Interlake isch gange, dä Momänt wo si mitem Kanu im Neuhuus acho, völlig glücklich u stolz isch gsi, dass sie die Seeüberquerig mitem Kanu gschaftt hei. Usem Handarbeite, wie iifrig si a ihre Schueh het gearbeitet oder wie engagiert sie füre Tanzball güebt hei.

Oder dä Tag, wo i Giorgia im Buurepraktikum ha dörfe bsueche u si ar Natalie u mir wie äs jungs Füllli entgägsprunge isch u scho vo

witem grüeft het: „Hüt Morge isch es Chälbli uf d'Wält cho... sooooo härzig“ u wi si wiiter vo IHRER Buurefamilie verzellt het, voller Begeisterig zeigt, wie si tagelang Brennesslä usgrabe het u erklärt das die nid eifach entsorgt wärde, sondern wiiterverwändet.

U nie wirde i vergässe, wie ungloublich idrücklich u wunderschön d'Giorgia „d'Königin vor Nacht“ dargstellt u gsunge het... wie wunderschön si i däm Kostüm usgseh het u wie sehr si glüchtet het i dere Rolle, no hüt gseh i jedes Mal, we i die Musig ghöre, das Bild vor mir.

Im Bärner Ratshuus het Giorgia als Königin der Nacht mit ihre MitschüelerInne d'Arie „*Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen*“ gsunge zur Fiir vo 100 Jahr Steiner Schuel. Wie ungloublich stolz d'Giorgia gsi isch u gstrahlet het, wo dr Stefan Werren, ihre zuekünftig Singlehrer in Ittige gseit het: „*I weiss gar nid, was i euch no söll biibringe nächschts Jahr, we ihr uf Ittige chömet!*“

Giorgia, i wünsch mir ganz fescht, dass du di Friede gfunde hesch, u möcht mitemne Zitat ände vom Albert Schweitzer:

Das einzig Wichtige im Leben sind die Spuren, die wir hinterlassen, wenn wir weggehen.

Doris Barrot und Natalie Wacker

Das Sommerfest und das 25. Jubiläum der Kinderstube

Sonniges Wetter, freudige Gesichter und ein buntes Treiben....

Ein Mitmachmärchen von Michaela Reichert, Gründerin der Kinderstube, zog eine Gruppe von Zuschauern, gross und klein, in ihren Bann.



Das Specksteinschleifen forderte Ausdauer und motorisches Geschick. Die Schminkerinnen und Flechterinnen waren durchgängig im Einsatz und zauberten viele Kunstwerke hervor.

Das Ponyreiten war ein Muss für alle PferdeliebhaberInnen und beglückte viele Kinder. Auch die Spielwiese, das Klettern und Schokokopfwerfen zog die Kinder an.



Auf der Schatzsuche waren Klein und Gross gefordert, den nächsten Teil der Karte zu finden. Im Kindergarten wurden fleissig Zwergli geschnitzt



Es gab verschiedene Verpflegungsmöglichkeiten. Zwei 9.Klässlerinnen zeigten aus dem Zirkus-Unterricht eine kleine Akrobatikshow. Der Flohmarkt, Secondhand und die Marktstände rundeten das Angebot ab.





Herzlichen Dank allen Besuchern, Helfern und Beteiligten. Das 25-jährige Bestehen der Kinderstube wurde gebührend gefeiert am diesjährigen Sommerfest der Schule.

Sarah Pfiffner



Der Basar²⁴

Wer erinnert sich noch an den Basar²¹? Damals waren wir gezwungen, den ganzen Basar vollständig im Freien zu planen, um ihn überhaupt durchführen zu können. Nicht wenigen Menschen war es angenehm, der stickigen Enge des Schulhauses, die den Basar in der Vergangenheit geprägt hat, an die frische Luft entfliehen zu können.

Heute sind wir in der glücklichen Lage, das Beste aus beiden Welten anbieten zu können: drinnen an der wohligen Wärme und draussen mit viel frischer Luft. Und so steigt jeweils zwei Wochen vor dem Basar die Spannung. Nicht wegen der letzten Vorbereitungen, nicht letzter Absprachen, nicht wegen Lücken im Vaplaner. Nein, zwei Wochen im Voraus wird das Basarwochenende erstmals von der 2-Wochen-Wetterprognose erfasst. Wie wird das Wetter am Basar? Müssen wir noch ein Schlechtwetter-Notfallprogramm auf die Beine stellen?

Das Wetterglück war uns, wie meist in den zurückliegenden Jahren, gewogen. Der Basar hat es auf zwei wunderschöne, mit leichten Nebelverzierung dekorierte Herbsttage getroffen. Soll man sich nun im gemütlich eingerichteten Café im 7.Klass-Schulzimmer mit Waffeln oder Kaiserschmarrn verpflegen? Oder mit einem Stück Kuchen? Oder doch lieber draussen an der Sonne eine Pizza, Kürbissuppe oder Pilzrisotto probieren? Das Einzige, was von Anfang an entschieden war: hungrig nach Hause gehen musste niemand...

Und eh man sich's versieht, ist Sonntagabend. Nach einem letzten Aufwallen geschäftigen Treibens beim Abbau, kommt das Schulhaus allmäh-

lich zur Ruhe. Und wer dabei war, dem geht es vielleicht ähnlich: Der ganze Anlass komprimiert sich in der Erinnerung zu einem ausgelassenen Tanz von Farben, Düften, Klängen, während der Körper und der Kopf allmählich zur Ruhe kommen. Und doch drängt sich leise die Frage ins Bewusstsein: Wie wird wohl der nächste Basar...?

Initiativen sind gefragt!

Der Basar²⁴ stand ganz im Zeichen von Kultur und Kulinarik. Es hat jedoch noch viel Raum, für neue Ideen (vor allem, aber nicht nur!) im Bereich der Marktstände. Kunst und Handwerk, vielleicht nicht nur zum Verkauf sondern auch zum gleich selbst Ausprobieren, Saisonales und Zeitloses, Nützliches und Schönes. Wer hegt vielleicht seit Langem eine Idee, die er oder sie nun gerne umsetzen möchte? Das Basarkernteam steht mit Rat und Tat zur Seite!

Für das Basarkernteam
Benjamin Kälin





Die Mitgliederversammlung

Ein Rückblick und ein paar Gedanken, warum die Mitgliederversammlung so wichtig ist.

Der Jahresabschluss

Ein wichtiger Teil der jährlichen Mitgliederversammlung ist der Abschluss des vergangenen Geschäftsjahres, was in unserem Verein deckungsgleich mit dem Schuljahr ist. Im Jahresbericht geben die Vorstandsmitglieder einen kurzen Überblick über die wichtigsten Geschäfte des vergangenen Jahres. In der Jahresrechnung wird deutlich, wie sich das abzuschliessende Geschäftsjahr finanziell entwickelt hat.

Sowohl der Jahresbericht also auch die Jahresrechnung werden den Mitgliedern vorgelegt und von diesen verabschiedet. Zu guter Letzt wird dem Vorstand Décharge erteilt. Die Mitglieder entlassen damit den Vorstand aus der individuellen Verantwortung und anerkennen, dass die Geschäfte ordnungsgemäss geführt wurden.

Ist diese jährliche Vereinsmeierei nötig? Oh ja! Der Verein Rudolf Steiner Schule Berner Oberland besteht als Zusammenschluss von Menschen, die eine solche Schule ermöglichen wollen. Es ist also nicht einfach der «Vorstand» oder «das Kollegium», welche diese Schule betreiben. Und genau darum ist es wichtig, dass am Ende die Mitglieder gemeinsam die Verantwortung mittragen.

Das Budget

Ein weiterer, wichtiger Bestandteil der Mitgliederversammlung ist die Verabschiedung des Budgets. Damit geben wir uns aufgrund des aktuellen Wissensstandes einen finanziellen Rahmen für das laufende Schuljahr.

In den Grundzügen ändert sich unser Budget von Jahr zu Jahr nur wenig. Dieses Jahr allerdings gibt es drei Faktoren, die dazu geführt haben, dass der Vorstand der Mitgliederversammlung ein Budget vorgelegt hat, das einen Fehlbetrag von 250'000 Franken aufweist:

- Ausweitung der Lohnsumme, wie an der ausserordentlichen Mitgliederversammlung vom Mai 2024 beschlossen.
- Weniger Einnahmen durch die geringere Familienzahl.
- Ausbau der Wohnung im ersten Stock des Rosenhofes zu einem zweiten Kindergarten.

Sowohl die Ausweitung der Lohnsumme als auch der Ausbau des Kindergartens können wir als Investition in die Zukunft betrachten. Ist der Fehlbetrag in dem Fall kein Problem? Doch, er ist eins, sofern wir nichts unternehmen! Und das vor allem auf der Einnahmenseite, z.B. indem wir Familien für unsere Schule gewinnen. Oder auch durch andere Initiativen zur Finanzierung (siehe Box auf Seite 42).

Durch die Annahme des Budgets haben sich die Mitglieder bereit erklärt, gemeinsam die Verantwortung zu tragen: Ja, das Budget erfordert Handlung, es schafft jedoch Zukunft, an der wir mitbauen wollen!

Neben den statutarischen Geschäften haben wir einen Blick geworfen auf verschiedene Initiativen, die in der Folge der ausserordentlichen Mitgliederversammlung vom Mai 2024 entstanden sind. Hier drei Beispiele:

Klassenübergreifender Unterricht: Aufgrund der teilweise sehr kleinen Klassen haben wir nach Möglichkeiten gesucht, wie man Unterricht gestalten kann, der nicht für jede Klasse eine eigene Klassenlehrperson erfordert und dennoch jede Klasse als soziales Gefüge erhalten kann. Mit einem Lehrerteam (Andri Derungs und Jan Schneider) für die 1. bis 3. Klasse und Justine Gölz und Viola Marti (Assistenz) für die 4. und 5. Klasse haben wir Lösungen gefunden, die gut funktionieren. Es haben sich klassenübergreifende Freundschaften gebildet, die Gruppengrössen eignen sich gut, um Projekte umzusetzen.

Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kollegium: Um gemeinsam an pädagogischen Themen zu arbeiten, wurde der pädagogische Elternabend ins Leben gerufen. So kommt ein Austausch zwischen Eltern und Kollegium zustande, der das gegenseitige Verständnis und Vertrauen stärkt und die Aufgabengemeinschaft, welche Eltern und Kollegium in der Erziehung der Kinder bilden, erlebbar macht. Er findet einmal pro Quartal statt.

Arbeit an der «Neuen Autorität»: In verschiedenen Situationen wurden in der Vergangenheit Fragen des Respektes und der Disziplin in den Klassenzimmern aufgeworfen. Das Kollegium hat darum begonnen, sich mit der Neuen Autorität nach Haim Omer zu befassen, die nicht von Autorität durch Macht ausgeht, welche die heutigen Kinder immer weniger zu akzeptieren bereit scheinen, sondern von einer zugewandten Autorität der Stärke («Und bist du nicht willig... so brauch ich Geduld»). Das Thema wird ebenfalls zum Gegenstand eines pädagogischen Elternabends (siehe oben).

Weitere Themen, die im Mai zur Bearbeitung vorgeschlagen wurden, sind noch pendent.

Es steht allen Mitgliedern offen, sich eines Themas anzunehmen und es zu bearbeiten.

Der Vorstand steht für Fragen dazu gerne zur Verfügung!

Weiter auf der nächsten Seite, einmal zum Thema Geld und einmal zum Thema Geist.

Leitbildarbeit (Box)

Im letzten Quartal des Schuljahres 23/24 hat sich ein deutlicher Rückgang in der Anzahl der Familien abgezeichnet. Ins laufende Schuljahr sind wir denn auch mit rund 20 Familien weniger gestartet. Für diesen Rückgang gibt es nicht «den einen Grund». Die Diskussionen, die um diese Austritte geführt wurden, haben aber gezeigt, wie wichtig es ist, auf ein gemeinsames Ziel hin zu arbeiten, eine gemeinsame pädagogische Ausrichtung zu finden und zu klären, was uns als Schule ausmacht und was nicht. Alles Fragen, deren Antwort in einem wirkungsvollen Leitbild angelegt sein können.

Ein Leitbild ist aber auch in einem selbstverwalteten Arbeitsumfeld, in dem die Beteiligten über grosse Handlungsautonomie verfügen, von grosser Bedeutung, dient hier ein Leitbild doch ganz praktisch als Orientierung für Entscheidungen.

Damit das Leitbild seine Kraft entfalten kann, hat der Vorstand einen Prozess zu seiner Erneuerung angestossen. Ziel ist es, diesen Prozess bis zum Ende des Schuljahres zu einem Abschluss zu bringen und ein erneuertes Leitbild der Mitgliederversammlung vom November 2025 zum Entscheid vorzulegen.

Tausend mal Tausend (Box)

Unsicher zuerst, ob es nicht vielleicht doch eine Schnapps Idee sei, finden wir die Idee immer besser, je länger wir darüber nachdenken: Tausend mal Tausend. Finden wir tausend Firmen oder andere Gönner, die das Bestehen einer Rudolf Steiner Schule so wichtig finden, dass sie bereit sind, unsere Schule jedes Jahr mit 1000 Franken zu unterstützen?

Wer hilft mit, diese wagemutige Initiative ins Werk zu setzen? Der Vorstand freut sich über jede Kontaktaufnahme!

Benjamin Kälin

Für ds' Läbe lernä

Wir suchen ab sofort Lehrpersonen für

**Eurythmie und Heilpädagogik,
Französisch (Teilzeitpensum in Schulnähe),
interessierte Menschen für ein Praktikum und die Begleitung
einzelner Schüler und Schülerinnen**

**Eine erfahrene, in der Pädagogik von Rudolf Steiner ausgebildete,
Klassenlehrpersonen für die 1. Klasse im Schuljahr 25/26**

**Für die Eröffnung einer zweiten Kindergarten-Gruppe in neuen
Räumen suchen wir ab Sommer 2025 eine/n in der Pädagogik von
Rudolf Steiner ausgebildete Kindergärtner/in für eine 100 % Stelle**

Sie bringen mit:

- Freude an der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, Eltern und Kollegium
- Selbstständigkeit und Initiative
- Interesse an kollegialer Zusammenarbeit und der Mitgestaltung der Schulgemeinschaft
- ein abgeschlossenes Studium der Rudolf Steiner Pädagogik oder
- eine abgeschlossene pädagogische Ausbildung mit der Bereitschaft zur Weiterbildung in der anthroposophischen Pädagogik
- Interesse an Forschung und Weiterbildung

Wir bieten:

- eine aktive Schulgemeinschaft
- ein offenes und engagiertes Kollegium, das mit Freude an einer zeitgemässen Gestaltung von Schule arbeitet
- Möglichkeit zur Fortbildung und Hospitation
- Einarbeitung durch erfahrene Mentoren
- Einkommen auf der Basis der internen Gehaltsordnung
- Tätigsein in der kraftvollen und berührenden Landschaft am Thunersee, im Berner Oberland

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung an die Mitarbeitergruppe:
mitarbeitergruppe@steinerschulebo.ch der
Rudolf Steiner Schule Berner Oberland

Pädagogische Leitung
Lilian Josche u. Jan Schneider

Leitung Mitarbeitergruppe
Justine Gölz

Das Bienenbuch

Jakob Streit

23. September 1910 - 15. Mai 2009

Den Namen Jakob Streit habe ich das erste Mal an der Waldorfschule in der Ukraine gehört. Ich war warm berührt von seinen Kinderbüchern, die sehr bildhaft, sehr kindansprechend, lebendig und interessant sind. Später, bereits in der Schweiz, habe ich erfahren, dass manche unserer Kollegen ihn sogar persönlich gekannt haben. Jakob Streit war Lehrer in Spiez. Er war auch Musiker und Chorleiter. Er hat als Regisseur die Tell-Freilichtspiele in Interlaken und die Schloss-Spiele in Spiez geleitet.

Nach seiner Pensionierung hat Jakob Streit angefangen, die Geschichten, die er als Lehrer den Kindern erzählt hatte, in Buchform aufzuschreiben. Nach und nach sind so mehr als 30 wunderbare Kinder- und Jugendbücher entstanden, die in der Zwischenzeit auch in verschiedene Sprachen übersetzt worden sind.

Das Bienenbuch von Jakob Streit ist eines der wärmsten und sonnenleuchtendsten Bücher, das sogar in der Winterkälte ein Kind erwärmen kann. Auf achtsame und liebevolle Art zeigt der Grossvater, der Imker ist, seinem Enkel das Leben der Bienen vom Frühjahr bis zum Winter. In diesem Buch erleben die Kinder das tiefe Zusammenwirken von Bienen und Menschen für die Natur.

Die beiden Buchtipps wurden Nadiia Vlasii empfohlen.



„Das Bienenbuch“

Jakob Streit

97 Seiten

Gebunden

14. Auflage 2023

ISBN 978-3-7725-0666-6

Verlag Freies Geistesleben

„Geron und Virtus“

Eine spannende Geschichte für die Kinder im zweiten Jahrsiebt, in der sich zwei junge Männer aus verschiedenen Kulturen begegnen. Der junge Römer Virtus wird bei einem versuchten Überfall von den Germanen gefangen genommen und lebt nun als Sklave bei einem alten germanischen Jäger, in der Nachbarschaft der Familie des jungen Geron. Mit der Zeit entwickelt sich eine Freundschaft zwischen den beiden Jünglingen.

„Geron und Virtus“ ist eine Geschichte über Freundschaft und Versöhnung aus der Vergangenheit, die eine weise Botschaft an junge Menschen in unsere Gegenwart bringt.

Geron und Virtus

Jakob Streit

Umschlag von Bruno Bischofberger

5. Auflage 2018

184 Seiten, gebunden

ISBN: 978-3-7214-4509-1

Oratio Verlag



TAGE DER OFFENEN TÜR

Rudolf Steiner Schule
Berner Oberland

ab
28.01.
2025



Erleben Sie unsere Pädagogik!
Spiel- und
Waldspielgruppen
Kindergarten
1. – 9. Klasse



RUDOLF STEINER SCHULE
BERNER OBERLAND



Dienstag, 28. Januar 2025 | 19:30 | im Saal der Schule

INFOABEND KINDERGARTEN

Grundlegende Einblicke in die Waldorfpädagogik und wie sie in der Kinderstube und dem Kindergarten ihren Anfang nimmt. Von der Theorie in die Praxis.

Nora Zoller und Jan Schneider

Mittwoch, 29. Januar 2025 | 19:00 | im Saal der Schule

DATENERNÄHRUNGS-FRAGEN IM DIGITALEN ZEITALTER

mit Beat Richter, Vater, Medienerziehungsexperte, Dozent, Tech-Startup-Gründer und Naturliebhaber

Mittwoch, 29. und Donnerstag, 30. Januar 2025

BESUCHSMORGEN IN DER WALDSPIELGRUPPE, ab 2 ½ Jahren

Anmeldung erforderlich: sarah.pfiffner@steinerschulebo.ch

Freitag, 31. Januar 2025 | 14:00 – 16:00

BESUCHSNACHMITTAG

IN DER KINDERSTUBE, (ab 2 Jahren), Asternweg 1, Steffisburg und
IM KINDERGARTEN ROSENHOF, (ab 4 Jahren), Astrastr. 15, Steffisburg

Samstag, 1. Februar 2025 im Schulhaus

OFFENE TÜREN IM SCHULHAUS

10:00 – 11:30

Einblick in den Unterricht: Quartalsfeier

vom Klassenzimmer auf die Bühne

mit Buffet der 9. Klasse

nach dem Mittag:

Informationen zu Pädagogik und Finanzen,

Ausstellung, Gespräche und Rundgang durchs

Schulhaus mit Lehrpersonen

Anmeldung mit Angabe der gewünschten Klassenstufe erwünscht:

info@steinerschulebo.ch

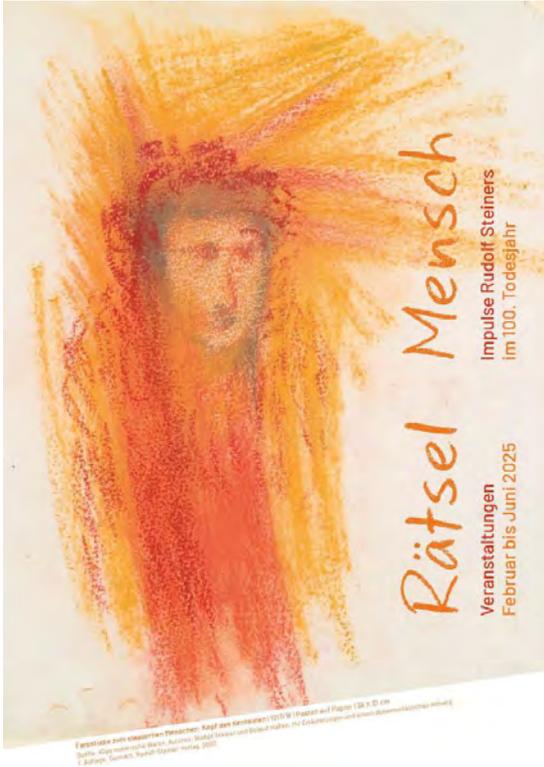
von 14:00 bis 16:00

Erleben Sie unsere Pädagogik an verschiedenen Unterrichtsfächern und deren Entwicklung über die Schuljahre.

(Es besteht die Möglichkeit zur Kinderbetreuung im Kindergarten.)

Infos zu den Workshops sowie das detaillierte Programm finden Sie ab Januar 2025 auf unserer Homepage.

Agenda 2025



Im 100. Todesjahr Rudolf Steiners veranstalten eine Vielzahl unterschiedlicher anthroposophischer Initiativen und Institutionen im Kanton Bern gemeinsam eine Eröffnungsfeier im Berner Rathaus.

Von Februar bis Juni 2025 finden an verschiedenen Orten Veranstaltungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten statt um die vielfältigen Impulse Rudolf Steiners sichtbar zu machen. **Im Jubiläumsjahr richten wir den Blick in die Gegenwart und Zukunft: Was lebt heute? Wie machen wir das «Gestern» für ein gemeinsames «Morgen» fruchtbar?**

Eröffnung am Freitag, 21. Februar 2025 im Rathaus Bern

ab 17:00 im Foyer **Anthroposophische Institutionen stellen sich vor**

19:00 im Rathaussaal **Vortrag von Peter Selg**
Rätsel Mensch: Wer war Rudolf Steiner?
Professur für medizinische Anthropologie und Ethik an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft (Alfter bei Bonn).

März bis Juni 2025 **Veranstaltungen in verschiedenen anthroposophischen Institutionen im Kanton Bern.**

Detailprogramm siehe Flyer in der Winterausgabe unserer Mitteilungen und der Homepage der Schule sowie der der Agenda auf der Homepage anthroposophie.ch

8.Klass-Spiel



Astrastrasse 15 T 033 438 07 17 info@steinerschulebo.ch
3612 Steffisburg F 033 438 07 18 www.steinerschulebo.ch

**RUDOLF STEINER SCHULE
BERNER OBERLAND**



SCHRANZ GEIGENBAU

VERKAUF, REPARATUR, MIETE, ZUBEHÖR
3600 Thun · Tel. 033 223 42 39 · www.geigenbau.ch



O E K O L A D E N

Biologische Lebensmittel und Naturkosmetik

Obere Hauptgasse in Thun
Mo 12.00 – 18.30 | Di – Fr 9.00 – 18.30 | Sa 8.30 – 16.00

Wohltuende Massagen für Mamis

Praxis 2 Minuten von der
Rudolf Steiner Schule entfernt

Bahnhofstrasse 8, Steffisburg
033 356 01 77 / 079 574 32 43

www.naturheilpraxis-tarozzo.ch
Krankenkassen anerkannt



impuls plant schreinert baut und denkt nachhaltig

Marcel Rucht
Mittlere Strasse 74
3600 Thun

fon +41 33 223 25 50
info@holzimpuls.ch

Holzbau / Schreinerei / Möbel / Solarkraftwerke
Bauplanung / Küchen / Akustik & Technik

holzimpuls.ch





SCHLOSSAPOTHEKE
THUN



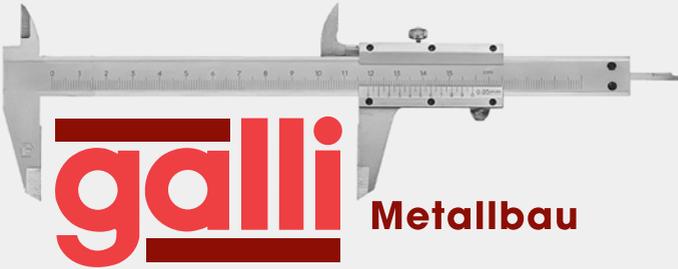
OBERE HAUPTGASSE 33
3600 THUN
T 033 222 45 51
SCHLOSS-APOTHEKE.CH

ZYBACH
HOLZTECHNIK
Creativ

Schreinerei
Innenausbau
Fensterfabrikation



Zybach Holztechnik AG | Kreuzweg 117 C | 3614 Unterlangenegg | Tel. 033 453 13 62 | www.zybach-holztechnik.ch



galli

Metallbau

Massarbeit in Stahl und Metall
Galli Metallbau AG, Steffisburg, 033 439 01 10, info@gallimetallbau.ch, gallimetallbau.ch



Lukas Gräppi

Bau- & Möbelspenglerei
Spengleranschlüsse zu
Photovoltaik-Anlagen

Lattigweg 10 | 3700 Spiez
t 033 221 04 40 | m 076 372 30 06

lukas@graepi-biegteshin.ch
www.graepi-biegteshin.ch

planen, gestalten, bauen und
pflegen in und mit der Natur

- Biologische Gartenpflege
- Gartenbau und naturnahe Lebensräume
- Bepflanzungen und Gartengestaltungen
- Gärten für das Leben (Geomantie)



Aeschlimann's Lebensgärten

Adrian Aeschlimann
Riggisbergstrasse 30
3155 Helgisried
079 815 20 38
info@lebensgaerten.ch
www.lebensgaerten.ch



H. MEYER

Zimmerei und Chaletbau AG

Entschwil 86, 3755 Horboden, Telefon 033 684 14 71
meyerzimmereiag@bluewin.ch, www.meyerzimmereiag.ch

- Zimmerarbeiten aller Art
- Umbauten und Renovationen
- Ökologisches Bauen, Beratung und Ausführung



Gurnigelweg 18 | 3612 Steffisburg | 033 437 63 76 | www.daehler-thun.ch

- Haus- und Zimmertüren
- Schränke und Möbel
- Neu- und Umbauten
- Reparaturservice
- Fenster
- Küchen




SCHREINEREI
STUTZ
seit 1932

Frutigenstrasse 55A
3604 Thun
Telefon 033 336 90 66
schreinereistutz.ch

Schuljahr 2024/2025

Winterferien	Sa 21. Dezember 2024	bis	Sa 04. Januar 2025	DIN 52 - 01
Sportwoche	Sa 15. Februar 2025	bis	Sa 22. Februar 2025	DIN 08
Frühlingsferien	Sa 05. April 2025	bis	Sa 26. April 2025	DIN 15 - 17
Sommerferien	Sa 28. Juni 2025	bis	Sa 09. August 2025	DIN 27 - 32
Herbstferien	Sa 20. September 2025	bis	Sa 11. Oktober 2025	DIN 39 - 41
Winterferien	Sa 20. Dezember 2025	bis	Sa 03. Januar 2026	DIN 52 - 01

Obligatorische Schultage:

Sa 01. Feb 25, 10:00	Quartalsfeier integriert in Tage der offenen Türen
Sa 01. + So 02. Nov 25	Basar ²⁵

Schulfreie Tage für alle Klassen

Do 29 + Fr 30. Mai 25	Brücke über Auffahrt
Mo 09. Juni 25	Pfingstmontag

Stand 09.12.2024

Rudolf Steiner Schule Berner Oberland

info@steinerschulebo.ch | www.steinerschulebo.ch

Vereinigung, Vereinsvorstand

Vorsitz	076 388 13 14	Justine Gölz
	079 364 50 38	Benjamin Kälin
Pädagogik	033 333 21 30	Lilian Josche
	079 357 56 88	Jan Schneider
Personal	076 388 13 14	Justine Gölz
	078 824 31 79	Andreas Schneider
Verwaltung/Betrieb	079 656 77 87	Marcel Ruchti
	078 717 02 09	Roger Wenger
Kommunikation	079 364 50 38	Benjamin Kälin

Sekretariat Mo - Fr 7:30 - 12:15	033 438 07 17	Mo: Marianne Peter, Di-Fr: Pascaline Rubin
Telefonzeiten: 7:30-8:30 11:30-12:15	oder nach Vereinbarung	

Lehrerzimmer	033 438 07 16	vor der Schule und in den Pausen
--------------	---------------	----------------------------------

Hauswart	079 790 84 08	Urban Schnidrig
----------	---------------	-----------------

Heileurythmie	079 949 75 74	Ernst Schwarzbach
---------------	---------------	-------------------

Tages-Kindergärten

Kindergarten Rosenhof

Astrastrasse 15, 3612 Steffisburg	077 431 19 76	Nora Zoller (Hauptverantwortung)
-----------------------------------	---------------	----------------------------------

Spielgruppen/Waldspielgruppen

Asternweg 1, 3612 Steffisburg	079 375 74 29	Sarah Pfiffner (Leitung Vorschulbereich)
-------------------------------	---------------	--

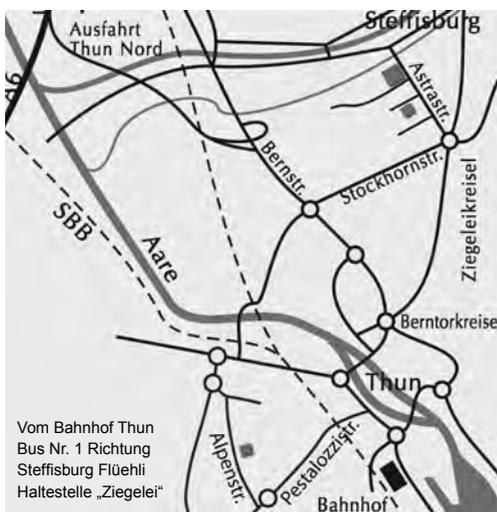
Vereinigung

Rudolf Steiner Schule Berner Oberland

Postkonto 34-4839-5

AEK Bank, 3612 Steffisburg, IBAN CH79 0870 4051 7721 7912 6

Stand 05.12.2024



SITUATIONSPLAN | KONTAKTINFORMATIONEN

RUDOLF STEINER SCHULE BERNER OBERLAND

Astrastrasse 15 | 3612 Steffisburg

Telefon 033 438 07 17 | Fax 033 438 07 18

www.steinerschulebo.ch | info@steinerschulebo.ch

TAGES-KINDERGÄRTEN/SPIELGRUPPEN

ROSENHOF Astrastrasse 15, 3612 Steffisburg

KINDERSTUBE A sternweg 1, 3612 Steffisburg

WALDSPIELGRUPPE

WURZELKINDER Brändlisberg, 3612 Steffisburg

Beitrittserklärung Vereinigung Anmeldung Abonnement Mitteilungen

Auszug aus den Statuten der Vereinigung Rudolf Steiner Schule Berner Oberland
(Download auf unserer Homepage: www.steinerschulebo.ch/organisation/)

Artikel 1 | Name und Sitz

Unter dem Namen «Vereinigung Rudolf Steiner Schule Berner Oberland» besteht ein Verein im Sinne von Art. 60 ff ZGB mit Sitz in Steffisburg.

Der Verein ist Träger der Privatschulbewilligung gemäss Schulgesetzgebung des Kanton Bern. Er verfolgt keinen Erwerbszweck und ist politisch und konfessionell neutral.

Artikel 2 | Zweck

Der Verein ist gemeinnützig und bezweckt, die ideellen, rechtlichen und wirtschaftlichen Grundlagen für eine private Bildungsstätte auf der Grundlage der Pädagogik und des Menschenbildes Rudolf Steiners zu erhalten und auszubauen.

**1'000 Steiner Schulen weltweit,
eine davon ist ganz in ihrer Nähe!**



Ich unterstütze die Rudolf Steiner Schule Berner Oberland mit einer Fördermitgliedschaft
Fördermitglied einzeln, inkl. Jahresabo Mitteilungen Fr. 50.- pro Jahr
Fördermitglied doppel, inkl. Jahresabo Mitteilungen
(2 Personen im gleichen Haushalt) Fr. 70.- pro Jahr

Ich interessiere mich für die Veranstaltungen und Schulmitteilungen. Jahresabo Fr. 20.-
Ich interessiere mich für die Veranstaltungen und Schulmitteilungen. Digital per Link.

Name Vorname

Name Vorname

Adresse

PLZ, Ort

Telefon

e-mail

Datum Unterschrift

Herzlichen Dank für Ihr Interesse und Ihre wertvolle Unterstützung!



DAS ZWEITE JAHRSEBT



**RUDOLF STEINER SCHULE
BERNER OBERLAND**



Vereinigung
Rudolf Steiner Schule
Berner Oberland
Astrastrasse 15

3612 Steffisburg